

Diecesanblatt

für den

Clerus

der

Erzbischöflich Breslauer
Diöces.

Jahrgang.

des Heft.

Breslau 1813.

Auf Kosten der Redaction und zu erfragen bey Franz
Poppius wohnhaft No. 40. in der Junkerngasse
am Leindamm.



Inhalt des ersten Hef

438

1) Trauungsformular. Vom Prälatu
tor und Erzpriester Mücke in Cantl
einer Wöchnerin. Von

KSIEGARNIA*
NTYKWARIAT



1/2

100

033001 F
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

7) Diöcesan-Nachrichten.

WIMBP
Opole

Alc W 51/11/12

bnahme der Religiofit
gemeinden mit Hindlic
Ursachen. (Beschluf).
id Erzpriester Mroz in

ife, wie die erste Commu nton
a Friedland gehalten wurde.
der Nachmittags-Gottesdienst
dvolk am schicklichsten einzu-
m Curatus Gerstel in Altstadt.
Dom Fürstbischöf chen Com-
und Canonicus Prillmayr in
g.

38

48

54

78

I.

Trauungsformular.

Bertheſte Verlobte! Da ihr in der Abſicht
hier erſchienen ſeyd, um das Verſprechen der ehe-
lichen Liebe und Treue, welches ihr euch bereits
bei euer Verlobung gegeben habet, hier öffentlich
zu wiederholen, und eure Verbindung durch eine
feierliche Religionshandlung, durch einen Eid und
durch die priesterliche Einsegnung zu beſtätigen;
da ferner eurem frommen Vorhaben, in den Stand
der heiligen Ehe mit einander zu treten, kein
Hinderniß im Wege ſtehet, wenn ihr ſonſt noch
darauf beharret: ſo frage ich euch vor Gott und
den hier gegenwärtigen Zeugen,

Ich frage zuerſt den Bräutigam: N. iſt es noch
dein feſter Entſchluß, dein freier, ungenöthig-
ter, ungezwungener Wille, deine wohlbedachte
Meinung, dieſe hier gegenwärtige N. für dein
eheliches Weib anzunehmen?

N. haſt du etwan einer andern die Ehe zugeſagt?
Ja frage ſo auch die Braut: N. iſt es noch
dein feſter Entſchluß, dein freier, ungenöthig-
ster Jahrg. 1tes Heft. M ter,

„Zbiery Śląskie“

03 438

ter, ungezwungener Wille und deine wohlbedachte Meinung, diesen hier gegenwärtigen N. für deinen ehelichen Mann anzunehmen?

N. hast du etwan einer andern die Ehe zugesagt?

Ich nehme eure feierliche Aussage an, und trage nun kein Bedenken, euch zu willfahren und die eheliche Einsegnung nach christlichem Brauch an euch zu vollziehen. Allein euer Vorhaben ist wichtig, bedenket also wohl, was ihr thun wollet. Nur was mit Gott begonnen wird, gelingt. Des Menschen Herz richtet seinen Weg ein, aber der Herr leitet seine Schritte Prov. 16, 3. 9. 25. 33.; der Mensch hält oft einen Weg für richtig, und sein Ende führt zum Tode; die Loose werden in den Topf geworfen, aber von dem Herrn werden sie vertheilt. Darum befiehlt dem Herrn eure Wege, und eure Anschläge werden wohl von Statton gehen!

Betet zu ihm!

Erhöre unser Gebet, o Herr! und merke auf unser Flehen in dieser feierlichen Stunde, der wichtigsten unsers Lebens. Von Kindheit an bist du unser Gott, unser Rath und Helfer gewesen; immer hast du uns gut, weise und oft recht wunderbar geleitet von unserem Geburts- bis zu unserem Verlobungstage, von dem Taufsteine bis zum Traualtare. Herr, unser Gott von Kindheit an, ziehe auch jetzt deine Vaterhand nicht von uns zurück, wo wir deinen Beistand mehr als je bedürfen. — Bedenklich und viel entscheidend ist
der

der Schritt, den wir zu thun im Begriffe sind. Aber mit dir wollen wir ihn wagen; o nimm dich auch jetzt und ferner unserer väterlich an, und leite uns nach deinem heiligen Rath. — Fest, unauflöslich fest ist das Band, das uns heute vereinigen wird, und ist es einmal um unsere Hände gewunden, ist das bindende Ja einmal ausgesprochen, dann mag es uns mit Rosenbänden oder mit Ketten umschlingen, wir müssen sie tragen, und nur der Tod darf sie zerreißen. Aber in deinem Namen wollen wir uns getrost Herz und Hand bieten zu dem Bunde auf Leben und Tod; o gieb, daß wir nie wünschen ihn eher getrennt zu sehen; nie es bereuen, ihn geknüpft zu haben. — Heilig sind die Zusagen, dir wir uns gegenseitig machen, heilig die Pflichten, die wir von heute an übernehmen. Aber im Vertrauen auf dich sind wir bereit, uns feierlich Wort und Handschlag darauf zu geben, feierlich dich zum Zeugen dabei anzurufen; o laß sie uns immer heilig seyn, unsere Gelübde, immer heilig, wie in dieser Stunde! laß uns nie vergessen, nie treulos brechen, was wir uns heute vor dir geloben. — In der Hoffnung, glücklich zu werden, und mit dem Entschlusse, uns glücklich zu machen, treten wir zu dem Traualtare. O Herr hilf, und laß es gesingen! gieb uns Weisheit, den Klippen glücklich auszuweichen, an denen nicht selten das Glück der Ehen scheitert, auch wohl der unter den günstigsten Ausichten geschlossenen. Gieb uns Geduld, unsere gegenseitigen
Schwäs.

Schwächen, Mängel und Fehler, und was du uns sonst auflegen wirst, mit einander und für einander aus Liebe zu tragen, und Muth und Kraft zur Erfüllung unserer Pflichten, damit wir einst treu von dir mögen befunden werden, 1. Cor. 1, 8. und unseren Trauungstag auf unseren Sterbetage noch segnen können. Amen.

Das gebe Gott! er gebe euch die Gnade, daß ihr, was ihr mit dem Munde saget, im Werke erfüllet, und eure Ehe ein Muster einer christlichen Ehe werde, ein Bild der innigen und heiligen Verbindung Christi mit der Kirche. Er segne eure Verbindung, wie wir diese Kränze (Ringe) mit dem Zeichen dessen weihen und segnen †, der uns geliebet hat bis in den Tod, bis in den Tod des Kreuzes, damit auch wir ihn lieben, und uns, wie er uns zuerst geliebt hat.

Nimm hin diesen Kranz! er sei dir ein Sinnbild der ehelichen Liebe und Treue. Trage und halte ihn in Ehren, damit der Blumenkranz deines häuslichen Glücks nie welke, und dir einst die unverwelkliche Krone, die Krone der Gerechtigkeit zu Theil werde, die dir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird.

Nimm hin diesen Ring! er sei dir ein Sinnbild der innigen ehelichen Verbindung, ein Unterpfand der ehelichen Liebe und Treue. Deine Liebe sei rein wie Gold, damit du in allen Prüfungen mögest bewährt befunden werden wie das Gold im Feuerofen, und die Prüfung dir am Tage der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi

zum

zum Lobe, zur Herrlichkeit und Ehre gereiche. Prov. 27, 21. 1. Petr. 1, 7.

Darauf gebet euch nun die Hände, und zugleich die heiligste Beglaubigung und Zusicherung, die man Jemanden geben kann und giebt, wenn man etwas durch einen Eid bekräftiget. Sprechet mir nach:

Ich N. nehme dich N. mir zum ehelichen Weibe, und gelobe dir Liebe, Treue und Ehre, dich auch nicht zu verlassen, bis uns der Tod scheidet, so wahr mir Gott helfe, und Jesus mein Heiland, und Maria seine Mutter, und alle Heiligen Gottes.

(So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.)

Ich N. nehme dich N. mir zum ehelichen Manne, und gelobe dir Liebe, Treue, Ehre und gebührenden Gehorsam, dich auch nicht zu verlassen, bis uns der Tod scheidet, so wahr mir Gott helfe, und Jesus mein Heiland, und Maria seine Mutter, und alle Heiligen Gottes.

(So wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Evangelium.)

(Bei der Trauung einer Wittwe.)

Was Gott zusammengefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden, und so bestätige und genehmige ich die Ehe, welche ihr mit einander eingegangen seid; ich bestätige und genehmige sie aus der Gewalt der katholischen Kirche und in Kraft des mir aufgetragenen Amtes im Namen des

Va-

Vaters †, des Sohnes † und des heiligen Geistes † Amen.

(Bei andern Trauungen.)

Was Gott zusammengefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden, und so bestätige, genehmige und segne ich die Ehe, welche ihr mit einander eingegangen seyd; ich bestätige, genehmige und segne sie aus der Gewalt der katholischen Kirche und Kraft des mir aufgetragenen Amtes im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des heiligen Geistes † Amen.

Euch wertheste Beistände und alle, die ihr hier zugegen seid, nehme ich nun und wo es nöthig seyn dürfte, zu Zeugen, daß zwischen diesen beiden Personen die Ehe vollkommen vollzogen und von der Kirche bestätigt worden sei. Möge sie eine glückliche, möge sie eine christliche Ehe seyn! Wir wollen es hoffen und gemeinschaftlich Gott bitten, daß er diese Berechtigten in seinen Schutz nehme und segne.

Lasset uns beten.

Sei geneigt, wir bitten dich o Herr, sei geneigt unserem Gebeth! sei geneigt einer Anordnung, die im Anbeginn der Zeiten durch dich ihren Ursprung genommen hat, und die seitdem zur Fortdauer unseres Geschlechts durch deine Weisheit und Güte in der Welt besteht. Deiner alles weise leitenden Vorsehung hat es gefallen, auch diese Neuvermählten zusammen zu führen, und du wirst, denn alles, was du anordnest, ist weise,

weise, alles ist gut, was du thust und verfügst, du wirst sie, wir vertrauen auf dich, o Herr, doch nicht zu ihrem Unglück zusammengeführt haben; du wirst die Verbindung, deren Stifter du bist, in deine väterliche Obhuth nehmen, und zu ihrem Glück fort dauern und gesegnet seyn lassen für die Zeit und für die Ewigkeit. Das bitten, das flehen wir. Sei geneigt unserem Gebet, o Herr! Gott der Liebe sei geneigt einer Verbindung, welche die Liebe geschlossen hat, und laß die Ehe dieser Vermählten eine glückliche, heilige, eine in und für den Himmel geschlossene Ehe seyn, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

(Bei der Trauung einer Wittwe wird gleich hinzugesetzt)

Und der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters †, des Sohnes † und des heiligen Geistes † komme über euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen.

Gott sei mit euch auf euren Wegen, und sein Engel begleite euch! Tob. 5, 21.

(Bei anderen Trauungen wird gleich nach obigem Gebeth fortgefahren.)

Nach dem 127. und 1. Psalm.

Selig sind alle, die den Herrn fürchten, und auf seinen Wegen wandeln;

Du wirst von deiner Hände Arbeit essen, selig bist du und es wird dir wohl gehen.

Selig

Selig ist der Mensch, der dem Rathe der Gottlosen nicht folgt, der auf dem Wege der Sünder nicht steht, und in den Versammlungen der Spötter nicht sitzt,

Sondern seinen Willen nach dem Gesetze des Herrn richtet, das Gesetz des Herrn betrachtet Tag und Nacht.

Er wird wie ein Baum seyn, wie ein an den Wasserbächen gepflanzter Baum, der seine Frucht giebt zu seiner Zeit. Sein Laub wird nicht abfallen; alles, was er thut, wird gedeihen.

Siehe, so wird der Mensch gesegnet werden, der den Herrn fürchtet.

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie im Anfange so jetzt und allezeit zu ewigen Zeiten. Amen.

Mache selig o Herr, deinen Diener und deine Dienerin!

Auf dich, o Gott, hoffen sie.

Lasset uns beten.

Deine Güte, o Gott, währet ewig, und deine Barmherzigkeit verbreitet sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die dich fürchten 99. Ps. 5. Gedenke deiner Treue, o Herr! denke, wie du von Anbeginn mit uns gewesen bist; denke an dein Wort: eher sollen wohl Berge wanken und die Hügel zittern, aber meine Erbarmung soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht mehr wanken Isa. 54, 10.; denke an diese Verheißung, und laß auch an diesen

Neu-

Neuvermählten in Erfüllung gehen, was du geredet hast! laß deine Gnade nicht von ihnen weichen und den Bund nicht wanken, den sie zwischen frohen Hoffnungen und bangen Erwartungen schwankend jetzt geschlossen haben. Beweise o Herr, daß du noch heute wie ehemals bei dem Geschlechte der Gerechten bist, daß du ihnen beistehst und hilfst, daß du sie rettest und beschüttest zur Zeit der Trübseligkeit, weil sie auf dich vertrauen; beweise es auch an diesen Verlobten. 13. Ps. 36. Ps. 39. 40. Mit Vertrauen werfen sie sich in deine Vaterarme, o nimm sie gnädig auf, und bleibe ihr Gott bei dieser und jeder Veränderung ihres Lebens; bleibe in ihnen, damit sie auch in dir bleiben; nur was dein ist, suchen, nicht was der Welt ist; mehr darauf denken, wie sie dir, als wie sie der Welt gefallen, und vor dir wandeln nach dem Beispiele dessen, der uns gelehret hat, daß wir der Gottlosigkeit und den Lüsten, die in der Welt herrschen, entsagen, und nüchtern, fromm und gerecht in dieser Welt leben sollen, harrend auf die Erscheinung der seligen Hoffnung, auf die Erscheinung der Herrlichkeit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. 1. Cor. 7, 33. 34. Tit. 2, 12. Laß sie immer eingedenk bleiben des warnenden Zurufs des Apostels: Brüder, die Zeit ist kurz, und so ist's denn nöthig, daß die, welche Weiber haben, sind, als hätten sie keine, die weinen als weinten sie nicht, die sich freuen als freuten sie sich nicht, und die sich dieser Welt gebrauchen, als

gebrauchten sie sich derselben nicht, denn die Gestalt dieser Welt vergeht 1 Cor. 7, 29 30 31. Laß sie nie vergessen, daß der Mensch viel zu edel ist, um in blos sinnlichen Freuden und irdischen Güthern seinen einzigen Lebensgenuß und sein ganzes Lebensglück zu suchen; daß wir eine höhere Bestimmung haben; daß in jedem Stande nur eines nöthig ist; daß wir in jedem dazu berufen sind, dir zu dienen und in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor dir zu wandeln alle die Tage unseres Lebens. Luc. 10, 42. Luc. 1, 75. Erwecke und belebe in ihnen das Hochgefühl ihrer Menschen- und Christenwürde, das Gefühl, daß ihre Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, 1. Cor. 16. 19. 20, der in ihnen ist, den sie von dir empfangen haben, und daß sie nicht sich selbst allein angehören, sondern auch dir. Erhalte und befestige sie in dem Entschlusse, heilig zu seyn an Leib und Geiste, und durch Tugend und Rechtschaffenheit, durch Berufstreue und Pflichteifer sich deines Wohlgefallens wie durch gute Eigenschaften ihrer Liebe und Achtung je länger je werther und würdiger zu machen. 1. Cor. 7. 34. Laß ihre Ehe gesegnet und ihr Haus eine Wohnung der Frömmigkeit, der Liebe und Eintracht seyn, so lange sie in demselben aus und eingehen. Und versammelst du sie einst zu ihren Vätern, o so gieb, daß sie sich dort eben so froh die Hände bieten wie heute. Das hoffen und bitten wir mit ihnen durch Jesum Christum, unseren Herrn und Heiland. Amen.

Wie

Wie Gott den Abraham, Isaak und Jacob von Geschlecht zu Geschlecht gesegnet hat, so segne er auch euch und eure Kinder bis in das dritte und vierte Geschlecht, und führe euch zufrieden in jenes Leben, wozu er uns berufen hat durch Jesum Christum unseren Herrn.

Und der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters † des Sohnes † und des heiligen Geistes † komme über euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen.

Gott sei mit euch auf euren Wegen und sein Engel begleite euch.

Bei der Einführung der Braut.

Unsere Hülfe kommt von dem Herrn,
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

66. Psalm.

Gott erbarme sich unser und segne uns; er lasse sein Angesicht über uns leuchten, und erbarme sich unser.

Damit wir deinen Weg auf Erden erkennen und dein Heil unter allen Völkern.

Die Völker sollen dich preisen, o Gott! alle Völker sollen dich preisen.

Sie sollen sich freuen und frohlocken, denn du richtest die Menschen nach Gerechtigkeit und leitest die Völker auf Erden.

Die Völker sollen dich preisen, o Gott, alle Völker

Völker sollen dich preisen. Die Erde hat ihre Frucht gegeben.

Gott, unser Gott, segne uns! Gott segne uns, und der ganze Erdkreis fürchte ihn.

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie im Anfange so jetzt und allezeit zu ewigen Zeiten. Amen.

Nach dem 127. und 1. Psalm.

Selig sind alle u. s. w. wie bei der Trauung.

Herr, erbarme dich unser, Christus, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser! Vater unser u. s. w.

V. Und führe uns nicht in Versuchung,

R. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

V. Mache selig, o Herr, deine Dienerinn,

R. Auf dich, o Gott, hoffet sie.

V. Sende ihr Hülfe von deinem Heiligthum,

R. Und von der Höhe herab beschütze sie!

V. Sei du ihr Beschützer und Tröster,

R. In aller Noth ihres künftigen Lebens.

V. Herr, erhöre unser Gebeth,

R. Und laß unser Rufen zu dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch

R. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Reiche deiner Dienerinn deine Hand, o Herr, und laß sie deiner väterlichen Obhuth und Hülfe empfohlen seyn! Sieh, daß sie dich von ganzen Herzen suche, und fromm vor dir wandle, damit sie
deines

deines Wohlgefallens immer würdig bleibe, und was sie in kindlichen Vertrauen von dir erwartet und bittet, zu erhalten verdiene, durch Jesum Christum, unserm Herrn. Amen.

Lasset uns beten.

Ewiger, allmächtiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde! du hast alles aus nichts erschaffen und den ersten Menschen aus Erde gebildet; du hast ihm die Eva zu einer Gehülfin gegeben, sie gesegnet und gesprochen: wachset und mehret euch und erfüllet die Erde. So segne denn auch diese deine Dienerinn und den Gatten, den du ihr zugeführt hat. Herr, siehe nicht auf unsere Sünden, sondern auf die Verdienste deines Sohnes, und laß ihre Ehe gesegnet seyn im Leiblichen und Geistlichen. Sei mit ihr auf all ihren Wegen und Stegen, bei all ihrem Thun und Lassen, in guten und in bösen Tagen! segne ihr Hauswesen! laß sie eine glückliche, laß sie eine gute und christliche Hausmutter seyn und bleiben bis an das Ende ihrer Tage! und dann führe sie mit Frömmigkeit, Keuschheit und Ehrbarkeit guter Sitten geziert in deiner Furcht ins ewige Leben durch Jesum Christum unsern Herrn.

Und der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters †, des Sohnes † und des heiligen Geistes † sei und bleibe bei dir allezeit. Amen.

Durch die Besprengung dieses Wassers gebe dir der Herr seine Gnade und seinen Segen.

(Zur

(Zur Abwechslung kann auch folgendes Gebet gesprochen werden, dann müßte es aber gleich auf den ersten Psalm folgen und das Gebeth: Reiche deiner Dienerinn 2c. erst nach diesem.)

Lasset uns beten.

Alle guten Gaben kommen von oben herab, kommen von dir, o Gott, dem Vater der Lichte. Jac. 1, 17. Darum erschallet dein Lob in allen Zungen vom Aufgange bis zum Niedergange; darum preisen dich die Völker, die deinen Namen fürchten, und deine Wege auf Erden, die Wege deiner alles wohlausführenden, alles zum Heil und Besten des Ganzen leitenden Vorsehung erkennen und bewundern. Herr, dessen Erd und Himmel sich freuen und frohlocken, o gieb, daß auch diese deine Dienerinn deiner Vaterhuld sich freuen und frohlockend in den allgemeinen Jubel mit einstimmen könne! Vater im Himmel gieb ihr deinen väterlichen Segen im Leiblichen und Geistlichen, im Zeitlichen und Ewigen. Aber gieb auch, daß sie deines Segens immer würdig und ein Muster der häuslichen Tugenden sei und bleibe, welche die Zierde des weiblichen Geschlechts, der schönste Schmuck einer christlichen Gattin und Mutter sind. Prov. 31, 37. Gieb, daß sie auf die Wege ihres Hauses merke, und mehr in selbst erworbenen inneren Vorzügen ihren Ruhm suche, als in äußeren, die nur geliehen und zufällig sind. Denn die Holdseligkeit ist betrügerlich und die Schönheit ist eitel; ein Weib aber, das dich fürchtet, wird gelobet werden. Prov. 31, 30.

30. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie, und ihre Kinder werden aufstehen und sie selig preisen. ibid. 11. ibid. 28. Herr, unser Gott, den alle Völker preisen, o mächtest du doch diesen Haus- und Ehe Segen auch dieser Gattin, deiner Dienerinn, beschieden haben. Ehre, Lob und Preis sei dir, der war und ist und sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Und der Segen 2c. wie oben.

Durch die Besprengung 2c. wie oben.

2.

Einssegnung einer Wöchnerinn.

Nach dem 23. und 99. Psalm.

Des Herrn ist die Erde und alles, was darauf ist, der Erdkreis mit allen seinen Bewohnern.

Er hat ihn auf Meere gegründet, und an den Flüssen befestiget.

Wer darf den Berg des Herrn besteigen? wer hintreten an seine heilige Stätte?

Der reine Hände hat und ein reines Herz, der nach eitlen Dingen nicht trachtet und seinem Nächsten nie falsch geschworen hat.

Der trägt den Segen von dem Herrn davon, und Erbarmung von Gott, der uns hilft.

Wisset, der Herr ist Gott; er schuf uns, nicht wir uns selbst. Sein sind wir, sein Volk, seine Heerde, die er weidet.

Gebet

Gehet mit Dankliedern zu seinen Thoren ein, und in seine Vorhöfe mit Lobgesängen! rühmt ihn und preiset seinen Namen.

Denn der Herr ist gütig, ewig währet seine Gnade und seine Treue von einem Geschlecht zum andern, durch alle Zeiten.

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie Gott gebührt vom Anfange, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Diese trägt den Segen des Herrn davon und Erbarmung von Gott, der uns hilft, weil sie bei ihm Hülfe sucht.

(Bei Auflegung der Stola und Einführung der Mutter in der Kirche.)

Gehe herein in den Tempel Gottes, bete an den Sohn der seligen Jungfrau Maria, der dir eine Leibesfrucht gegeben hat.

Oder: gehe ein in den Tempel Gottes, und danke Gott, dessen Geschenk und Eigenthum dein Kind ist. Der Herr bewahre deinen Eingang und Ausgang jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Bei dem Altare.

Herr, erbarme dich unser! Christus erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

Vater unser u. s. w. laut bis zum Ende.

V. Herr, segne und erhalte deine Dienerin!

R. Sie hoft auf dich, du Gott der Stärke und des Trostes.

V. Sende ihr Hülfe von deinem Heiligthum,

R. Und von der Höhe herab beschütze sie!

V. Sende

V. Laß alles Unheil fern von ihr bleiben,

R. Und sei ihr Schutz und Beistand in der Noth!

V. Herr, erhöere unser Gebeth,

R. Und laß unser Rufen zu dir kommen!

V. Der Herr sei mit euch!

R. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du durch die Geburt der seligsten Jungfrau die Schmerzen der gläubigen Gebährenden in Freude verwandelt hast, siehe gnädig herab auf diese deine Dienerin, welche dir Dank zu sagen in deiner heiligen Kirche fröhlich erscheint, und verleihe, daß sie nach diesem Leben durch eben dieser seligsten Jungfrau Maria Verdienste und Fürbitte zu den Freunden der ewigen Seligkeit mit ihrem Kinde gelangen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Friede und der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters + des Sohnes + und des heiligen Geistes + komme über dich herab, und bleibe bei dir allezeit.

(Zur Abwechslung kann auch folgendes Gebeth gesprochen werden, besonders nach einer schweren Geburt.)

Lasset uns beten.

Gelobt sei Gott, der hilft! gelobt sei der Herr, der vom Tode rettet! Allmächtiger, allgütiger Gott, sei gelobt und gepriesen für alles,
ster Jahrg. 1tes Hft. D das

das du nach deiner unendlichen Barmherzigkeit an dieser Mutter und ihrem Kinde gethan hast. Auch sie hat es erfahren, was Jesus, dein Sohn, unser Herr und Heiland sagt: wenn ein Weib gebähret, hat sie Angst; wenn aber der Mensch zur Welt geboren ist, so hat sie Freude. Aber mit freudigem Danke erscheint sie jetzt nach ausgestandenen Leiden vor dir, diese Gesegnete, die du durch die Geburt ihres Kindes erfreuet hast. D laß deine Gnade noch ferner über sie groß werden! stärke sie zur Fortsetzung ihrer Mutterpflichten, und verleihe ihr dauerhafte Gesundheit dazu und alles, was ihr gut und heilsam ist. — Nimm auch dieses (ihr) Kind ferner wie bis jetzt in deinen Schutz, o Gott, denn es ist dein. Erhalte es im Leben, wenn es deinem weisen und heiligen Rathe gemäß ist, und gieb Segen, gieb Gedeihen zu seiner Erziehung, damit es zunehme an Alter, Weisheit und Gnade bei dir und den Menschen, einstens nach gut vollbrachten Leben zu dir in den Himmel komme, und ein Erbe der ewigen Seligkeit werde, die du uns verheissen hast, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen. (Nach Busch.)

Die Gnade und der Segen Gottes, des allmächtigen Vaters † u. s. w. wie oben.

Bei der Einsegnung einer armen Wöchnerin,

Lasset uns beten.

Siehe gnädig auf uns herab, o Gott! siehe gnädig herab auf diese Mutter und ihr Kind, welches sie dir darbringt, um es dankbar dir zu heiligen. Sie hat keine Worte, ihre Empfindungen und Gefühle auszusprechen, aber du siehst ihr Herz; siehst ihren warmen Dank für alles, was du an ihr gethan hast; siehst wie innig sie die Pflichten fühlt, die sie mit der Mutterwürde übernommen hat. Aber du siehst und kennst auch ihre Schwachheit. — Wer könnte dieses Kind vor allen Gefahren schützen, o Herr, wenn du es nicht in deinen Schutz nimmst? O trage es auf deinen Händen und bewahre es unter dem Schutze deiner Flügel. — Wer könnte die Keime zu allem dem Großen, die in ihm liegen, entwickeln, wenn du nicht selbst das meiste dabei thust? o gieb Gedeihen, gieb deinen Segen dazu. — Ach nur gute Vorsätze kann sie heute machen, diese zärtliche Mutter; nur versprechen kann sie, über dieses Kind wie über ihren Augapfel zu wachen. O unterstütze du, Allgütiger, ihre guten Vorsätze mit deiner Gnade, und gieb ihr Weisheit und Verstand zu dem wichtigen Geschäft der Erziehung. Entferne von ihr jene thörichte Liebe, welche die Kinder an Leib und Seele tödtet, indem sie ihnen Gutes zu thun glaubt! vermehre den Segen ihrer Haushaltung, wie sich ihre Familie vermehrt. Und sollte ihr kein günstigeres Loos in dieser

dieser Welt beschieden seyn, sollte sich auch mit jedem Kinde nur ihr Kummer vermehren, o so laß sie überzeugt werden und bleiben, daß an einer guten Erziehung mehr gelegen sei, als an dem reichsten Erbtheil, und gieb, daß sie nur darauf denke, dafür sorge, sich und ihrem Kinde jenes Erbtheil zu bewahren, das du ihr und ihm und uns allen dort vorbehalten hast. Dazu gieb ihr und ihrem Kinde und uns allen deine Gnade durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Die Gnade und der Segen Gottes u. s. w. wie oben.

Bei Einsegnung einer Wöchnerin, deren Kind nicht mehr lebt.

Lasset uns beten.

Ewiger, unbegreiflicher, unerforschlicher Gott! wir beten dich an, wir demüthigen uns vor dir, und unterwerfen uns deinen heiligen Rathschlägen, so dunkel sie auch seyn mögen. Kaum freute sich diese Mutter eines ach ihr so theuren (so ersetzten) Unterpfandes ihrer Liebe, und schon hast du ihre kurze süße Mutterfreude in Traurigkeit verwandelt. Herr, wir wollen nicht fragen, warum hast du das gethan? wir beten dich demüthig an, und demüthigen uns anbetend vor dir, dem Unbegreiflichen, dem Unerforschlichen; wir neigen uns schweigend unter die Hand, die Wunden schlagen, aber auch heilen kann. Denn wir sind überzeugt, daß deine Anordnungen immer

mer weise, deine Absichten immer die besten sind; wir sind überzeugt, daß du auch dieses Kind bloß zu seinem Besten so früh abgerufen und in eine bessere Welt versetzt hast, wo du es glücklicher machen kannst und wirst, als seine Eltern hienieden. O tröste diese betrübte Mutter, und laß sie es tief fühlen, daß alles, was du thust, wohl gethan ist. Aber gieb auch, o Gott, daß keine Mutter in dieser Versammlung je Ursach habe, sich selbst über den Verlust eines Kindes anklagen zu müssen. Warne sie vor allen Unvorsichtigkeiten und Anlässen, die auf die Gesundheit und das Leben der Kinder einen nachtheiligen Einfluß haben. Gieb allen Müttern solche ehrwürdige Eigenschaften, solche Tugenden und eine solche Frömmigkeit, daß wir wünschen können, sie auf ihre Kinder fortgepflanzt und fortgeerbt zu sehen. Diese Elternfreude laß auch diese Mutter an ihren Kindern erleben, die ihr noch übrig geblieben sind. Diesen weihe sie sich von heute an mit doppelter Liebe und Sorgfalt. Das gelobet sie dir heute und das bitten wir durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Der dich betrübet hat, erfreue dich! der dich gebeugnet hat, richte dich wieder auf. Der Friede Gottes, des allmächtigen Vaters † u. s. w.

(Diese beiden Gebethe sind nach den Gebeten in dem Entwurfe eines neuen Rituals für das Bisthum Constanz bearbeitet.)

Bei

Bei der Einleitung einer gefallenen Person.

Lasset uns beten.

Nur wer reine Hände hat, o Gott, und ein reines Herz, und nach eitlen Dingen nicht trachtet, trägt deinen Segen davon, o Herr. Aber du bist gnädig und gütig, langmüthig und von großer Erbarmung; du hast Nachsicht mit deinen fehlerhaften Kindern, denn du weißt, was für schwache Geschöpfe wir sind, und bist immer bereit, uns zu verzeihen, wenn wir sonst nur unsere Fehler erkennen und Besserung geloben. So sei denn auch gnädig dieser deiner Dienerin. Neuevoll kehrt sie zu dir zurück, wie jener verlorene Sohn zu dem Vater. O nimm sie wieder auf zu deinem Kinde und schenke ihr deine Vaterliebe. Unterstütze ihre guten Vorsätze, und laß deine Gnade stark seyn in ihrer Schwachheit. Aber auch wir bedürfen deiner Gnade, o Gott! denn Sünder sind wir alle, und wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. O laß dieses Gefühl unserer Fehlerhaftigkeit und Schwäche immer lebendig in uns bleiben, damit ein jeder, der sieht, zusehe, daß er nicht falle; keiner den andern darum verachte, weil er früher oder auf einem andern Wege gefallen ist. Sind wir aber gefallen, o so reich uns väterlich deine Hand, damit wir wieder aufstehen, und künftig vorsichtiger werden, und nicht mehr fallen. Das verleihe uns, o Vater, der Barmherzigkeit, durch ihn,
der

der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Durch die Besprengung dieses Wassers gebe dir der Herr seine Gnade, und den Willen zum Guten, und die Kraft dazu. Amen.

3.

Ueber die Abnahme der Religiosität in christlichen Gemeinden mit Hinblick auf ihre besonderen Ursachen.

(Beschluss)

Zu den allgemeineren Ursachen der überhandnehmenden Gleichgültigkeit des Volkes gegen Religion, und das Alles, was Religiosität im Menschen hervorbringt, kommen noch besondere hinzu, die uns näher liegen und eben so nachtheilig wirken. In unserer aufklärungssüchtigen Epoche ist der Dünkel, mit welchem man sich über alle alte religiöse Formen erhoben zu seyn glaubt, nicht zufrieden mit den sogenannten höheren Erkenntnissen aus jener Quelle selbst umstrahlt zu seyn, sondern ist auch mit allen Kräften bemüht sie je dem mitzutheilen, aufzudringen und allenthalben zu verbreiten.

Man hat gefunden, daß Gott als Geist nur im Geiste und in der Wahrheit angebethet werden

den wolle und solle, und nun ist alle äußere Ausübung des Gottesdienstes als eine Last verurtheilt, welche in dem Kindesalter des Menschen des sinnlichen Bedürfnisses wegen dem freien Geiste aufgelegt ward, die er aber nun in seiner Manneskraft abschütteln müsse. Alle Veranstellungen der mütterlichen Sorgsamkeit der Kirche, welche aus der Natur des Menschen geschöpft sind, und während so vieler Jahrhunderte ihre Vollständigkeit und Nützlichkeit erwiesen haben, werden durch unsre so vorgeschrittene und geläuterte Begriffe des Zeitalters über Religion, Moral und Gottesverehrung als unwürdig erklärt. Behielt man diese arrogante Einseitigkeit des Urtheils bloß für sich, so würde sie zur Fortpflanzung der Irreligiosität, wie dieß leider geschieht, nicht so viel beitragen. Allein man sucht sie auf jede Weise zu verbreiten, um dadurch aufgeklärter, als man es ist, zu scheinen.

Die Ueberzeugungen des Verstandes wirken dann erst wohlthätig, wenn sie zu Gefühlen werden, eben so die religiösen Wahrheiten, welche von dem größten Theile der Menschen im Gemüthe erhalten wurden, um so zu sagen, durch das Gefühl erprobt und wieder erkannt zu werden. Deshalb behandelt die Religion den ganzen Menschen, indem sie seine Sinnlichkeit auch in Anspruch nimmt, um seinen Geist nach der Stufe seiner Erkenntniß zu Thaten zu erheben, die seine Würde fodert, und welche ihn seiner hohen Bestimmung für Zeit und Ewigkeit zu führen.

ren. Man reißt menschenfeindlich den größten Theil der Religiosität des Volks nieder, wenn man das Sinnliche von seiner Religions-Ausübung hinwegnimmt. Es klingt wohl recht aufgeklärt, das Dringen auf Absonderung alles Sinnlichen von der Ausübung der Religion, auf Anbethung im Geiste und Wahrheit; aber das arme, sinnliche, sonst so religiöse Volk weiß nicht, woran es sich festhalten soll, und wirft den Kern mit der Schale weg. So klärte die Aufklärer auch jene wohlgemeinte und wohlthätige Anlässe zu besondern gottesdienstlichen Versammlungen in unsern Kirchen an Sonntagen und Festtagen Nachmittags hinweg. Um so gefüllter aber sind seit der Zeit Schenken und Tanzsäle, die sich auch während dem Gottesdienste Vormittags so anfüllen, daß sie durch polizeiliche Verordnungen gesperrt werden mußten. Welcher unzurechnender Nachtheil für die religiöse Gesinnung des Volks, wenn der Geistliche selbst in Gegenwart seiner Kirchkin der die Anhänglichkeit an das Äußere der Religion und ihre Ausübung als Vorurtheil durchzieht, wenn er selbst über Religionsgebräuche und Ceremonien, mögen sie auch außer wesentlich seyn, wigelt und spöttelt, uneingedenk, daß er selbst sich dadurch eben so comprimirt, als der guten Sache der Religion bei jenen Abbruch thue, auf welche die Auctorität des Amtes, dem er vorsieht, wohlthätig wirken soll.

Die neologischen Grundsätze in die Seelsorge übertragen wollen, dem gutmüthigen Volke das

das Aeußere der Religion abschätzen und verlangen, daß, weil die Mündigkeit der Menschheit endlich doch proclamirt sei, sie, was sie oft gehört, Gott im Geiste anbeten sollen; welche Unkunde von der Natur des Menschen wie er ist! Wo anders sollte man die so gepriesene Bildung des Geistes, dem Gefühle und Sinnlichkeit so ganz entbehrlich sind, suchen, als in den Haupt- und Kreisstädten, wo die Bildungsanstalten in einem so hohen Grade blühen, und wohin der Zusammenfluß der Gebildetesten aus den höheren Klassen zufließt, — und doch lesen wir öfters, daß in den Hauptstädten Deutschlands, deren religiöse und wohlthätige Gesinnung gegen Arme und Nothleidende außer Zweifel ist, dennoch zum Besten der Wittwen und Waisen, der Armen und Kranken, der Hungernden und Frierenden, Concerte, Theater und Gesellschaften gegeben werden, um den reinen gebildeten Geist zur Ausübung einer wesentlich religiösen Pflicht zu vermögen. Wohl aus keiner andern Ursache wurden die religiösen Anstalten, nachdem sie eine zeitlang gänzlich abgeschafft waren, in einem der aufgeklärtesten Länder wieder in ihren Besitz eingefetzt, als weil sie für den Zustand des Menschen unentbehrlich sind.

Die mehrerwähnten neologischen Grundsätze sind es, derenwegen mancher Seelsorger so wenig Interesse an den äußeren Religionshandlungen nimmt, daß seine sichtbare oft anstößige Gleichgültigkeit dabey, statt den religiösen Sinn einer

Ge-

Gemeinde zu erwecken, zu fördern und zu erhöhen, wozu ihn sein Beruf verpflichtet, viel, leider zu viel dazu beiträgt, die Frivolität des Volkes, worüber wir klagen, zu vermehren.

Diese auf eine sehr unphilosophische Art erworbene Gleichgültigkeit des Geistlichen gegen das Eine und Andere in dem Aeußeren der Religion wird eben so leicht zur Gewohnheit in Allem, was dahin Bezug hat, wie leicht die Gewohnheit zur andern Natur wird. Die Verachtung eines Theils des Cultus, zieht die Verachtung des Ganzen nach sich. Anstand, Würde, und alle Kraft der Erbauung weichen von einem solchen geistlichen Functionär, und es ist unmöglich, daß bey der Nothwendigkeit die geistlichen Functionen öfters zu wiederholen der Mangel an aller Achtung, aller Ehrerbietung und Geistesfalschung dem Volke unbemerkt bleibe.

Wenn Beispiele nicht so gehäufig wären, wie sie es sind, ich würde eine ziemliche Reihe der neuesten, welche sich manche Stadt- und Dorfgemeinden erzählen, aufstellen können. Es ist wohl schlimm genug, daß Küster und Stöckner und Ministranten so leicht mit Kirche und Altar so gemein werden, daß sie des Herrn, den sie zu dienen und anzubeten vorgeben, darüber gänzlich vergessen. Stinkt aber der Geistliche selbst, er, der Kirchenvorsteher und das Vorbild der Gemeinde Gottes auf eine noch tiefere Stufe der Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit, unterscheidet er das Haus Gottes nicht von einem Gemeinen, die

die Kirchengemeine nicht von dem Pöbel auf dem Markte, bringt er es über sein Herz durch Mienen und Gebärden dem Einen Aufträge zu erteilen, während er dem Andern die Communion reicht und Gott zu bitten scheint, daß sie ihm gedeihe zum Schutz der Seele bis ins ewige Leben — so ist doch wohl des Leichtsinns und Frevels zu viel, als daß ihn der gemeinste Mann nicht bemerken, der unterrichtete Christ sich darüber nicht ärgern sollte.

Die Neologie will die Moral von der Religion getrennt wissen. Man trennt sie sogar im Unterrichte des Volkes aus sehr grobem Mißverständnisse. Denn jede neue Behauptung, die einstweilig in Schulen oder Flugschriften besprochen wird, kann nicht neu genug seyn, um sie unverdaut und ohne Verstand auf den Markt zu bringen, bloß weil sie neu ist, und durch diese Neuheit ihrem Herold für den Augenblick den Schein des Mehrs, des Besserwissens leiht. Man lehrt Moral ohne Religion, das Gesetz ohne Gesetzgeber, die Tugend ohne Hoffnung auf den, der sie lohnt, das Laster ohne Glaube an den, der es straft. Man lehrt Moral ohne Kenntniß und ohne Gebrauch des einzigen und vortreflichsten Lehrbuches der allverständlichsten und zugleich vollkommensten Moral, des Evangeliums, bloß, weil das Buch doch einmal zu alt geworden ist. Ein Theil des Volkes findet sich in solche fremdartige Vorträge nicht, und glaubt daher alles Nachdenkens überhoben zu seyn. Der andere läßt sich alles

alles gefallen, was sein Gewissen nicht beunruhiget. So wird das Mittel, welches die moralische Wirksamkeit im Menschen befördern soll, zu einem Mittel, wodurch die Letargie des Zeitalters befördert wird.

Sollte nicht der Hang und das Zutrauen des Volkes zu dem in den Klosterkirchen ehemals abgehaltenen Gottesdienste auch hierin einen Grund gehabt haben? Denn wahr ist es, daß diesem neologischen Unfuge und seinen Folgen bis zu Aufhebung der Klöster größten Theils der Eingang in dieselben versperrt blieb; daß der Gottesdienst pünktlicher, die Reinlichkeit in der Kirche und den Ornatn größer und das Verhalten bei den heiligen Functionen im Allgemeinen weit anständiger und erbaulicher als in manchen, besonders unserer Landkirchen war, die von niemand als dem armen Landvolke, dem alles recht seyn muß, besucht und bemerkt wurden.

Müßte es nicht wenigstens den frommeren zum Bedürfniß werden, sich an höheren Festen um eine nahe Klosterkirche umzusehen oder den Ablässen nachzuziehen, worüber man so lange und so viele Beschwerden geführt hat, ohne die Veranlassungen zu beseitigen, die das Uebel begünstigten.

Der Mensch denkt, und kann nur mittelst der Worte denken. Wenn aber das Gebeth nicht in den Worten, sondern in der Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott, und in dem Umgange mit Gott besteht, so ist das Hersagen der eben

eben so kurzen als Inhalt reichen Kirchengebethe in mancher unserer Kirchen kein Gebeth zu nennen, da die Flüchtigkeit der Zunge jedem Hörer andeutet, daß der träge Geist ihr zu folgen nicht vermag. Häufig giebt es noch Gemeinglieder in unseren Versammlungen, welche der Kirchensprache kundig sind; aber sie sind um nichts besser daran, als die Unkundigen. Sie spannen umsonst ihre Aufmerksamkeit an, um das Evangelium des Tages, oder den kurzen Auszug aus den Sendschreiben ihrer ersten Glaubenslehrer zu hören, oder das allgemeine Tagesgebeth der Kirche zu vernehmen, um in ihrem Geiste, mit ihren Gefinnungen zu bethen. Was vernehmen sie? Großen Theils nicht viel mehr, als unarticulirte Töne, ohne Vortrag, ohne Geist, ohne Leben.

Auch die oft beklagte Ungezogenheit der sogenannten Ministranten und Kirchenknaben, der ärgerliche Unfug, der außerhalb und in der Kirche, oft selbst beim Altar im Angesicht und im Rücken des Geistlichen von denselben begangen wird, gehört in diese Rubrik. Denn nichts befördert den Leichtsinns und die Frivolität der Jugend so sehr, als die Gleichgültigkeit und Nichtachtung des Lehrerstandes gegen das Heilige und Geheiligte. Das Beispiel der Kirchenknaben leuchtet der ganzen Schule vor, welche natürlich das Auge mehr auf ihres Gleichen, als auf den unbeweglichen Altar richtet. Wer darf sich noch wundern, woher die durch Gewohnheit privilegirten Unarten, welche vor und nach und während

des

des Gottesdienstes auf den Kirchhöfen, unter den Kirchhallen, und selbst auf den Chören und in der Sakristey, und oft selbst von den Beichtenden begangen werden, ihren Ursprung haben?

Aber hier kommt alles auf die Frage an: an wem war es diesen Greul vom Hause Gottes abzuhalten? an wem, wenn er einmal eingeschlichen war, ihn daraus zu bannen? Hier ist nicht der Ort, die Art und Weise anzuzeigen, auf welche dieses Audacht störende, unwürdige und ärgersliche Betragen zu heben sei. Belehrung, Ermahnung, eigenes Beispiel, Ernst und Beharrlichkeit werden es, nicht auf einmal aber nach und nach verschleichen.

Die Wichtigkeit der heil. Beichte kann nur durch einen sehr gründlichen Unterricht über Buße und die bußfertige Gefinnung dem Herzen eingeprägt werden. Die Heiligkeit des Sacramentes des Altars erfordert nebst zweckmäßigen Unterrichte auch eine dieser Handlung angemessene Feierlichkeit, besonders bei der ersten Kommunion, deren Eindruck sich der allgemeinen, so wie meinen eigenen Pastoral-Erfahrungen nach für alle Zukunft wohlthätig erprobt. Außere Anstalten und Ceremonien sind von jeher sowohl in religiöser als politischer Hinsicht als ein Mittel erkannt und angewandt worden, die Wichtigkeit einer Sache sinnlich darzuthun. Man wollte dadurch einen um so tiefern Eindruck auf das Herz des Menschen machen, je wohlthätiger und heilsamer die Sache selbst auf ihn wirken soll. Nichts ist und

und bleibt für den Menschen wichtiger, als die Religion, diese goldene Kette, welche die Erde mit dem Himmel vereinigt. Darum sind von jeher die Ceremonien als nothwendige Bestandtheile der äußeren Ausübung der Religion angewandt worden, die der Gute hochachtet, und seiner selbst, wie seiner Mitmenschen wegen gewissenhaft beobachtet, je unterrichteter er ist. Er trägt die Erfahrung im Inneren, daß der Geist mit der Sinnlichkeit bekleidet am leichtesten vermittelst äußerer Eindrücke und Empfindungen solche Anschauungen erhält, die ihn zum Unsichtbaren, zum Ewigen erheben.

Die heiligste, folglich die wichtigste Handlung unserer Religion ist die Kommunion. Dies sollte besonders der Jugend durch eine bei der ersten Theilnahme an derselben zu veranstaltende zweckmäßige Feierlichkeit anschaulicher gemacht werden. Allein gewöhnlich behandelt man die Catechumenen folgendermaßen.

Nachdem sie in den Grundsätzen der christlichen Religion unterrichtet worden, welches meist in der Schule geschieht, werden sie auch ohne weiteres entweder an einem Wochen- oder Sonntage, nachdem sie vorher gebeichtet, zur Communion zugelassen; und damit in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Hierbei läßt man den nachtheiligen Mißbrauch herrschen, daß auch die kleinsten Kinder zum öffentlichen Gottesdienste in unsere Kirchen mit genommen werden. Ihre regende Einbildungskraft wird mit so vielen und un-

richtigen Vorstellungen angefüllt, die nie berichtigt werden, und dem zu Folge solche schädliche Eindrücke hinterlassen, die nie ausgetilgt werden können, aber um so nachtheiliger wirken, je unrichtiger die Antworten auf die tausenderley Fragen sind, welche diese Kleinen an ihre Eltern machen.

Wenn nun diese Kinder auf die ganz gewöhnliche, vorerwähnte Weise zur heil. Kommunion angenommen werden, welche Weise die früheren schädlichen Eindrücke zu tilgen nicht vermag, so liegt, glaube ich, auch hierin ein Grund der Gleichgültigkeit unserer Zeit gegen die Ausübung der Religion, und ich halte dafür, daß man diese erste Kommunion, um die ersten und mächtigsten Eindrücke auf das junge Herz für die ganze folgende Lebenszeit zu benutzen, nicht feierlich genug veranstalten könne. Meine Erfahrungen sprechen laut dafür, und ich theile deshalb in der Beilage die Art und Weise, wie die Neophiten meines Pfarrbezirks am weissen Sonntag jedes Jahres zur ersten heil. Kommunion feierlich angenommen werden, zur Beurtheilung meiner Amtsbrüder mit.

Wenn die hier gemachten Bemerkungen über die Gleichgültigkeit, womit mancher Weltgeistliche sich bei den kirchlichen Handlungen beträgt, nicht unrichtig sind, so läßt sich zum Theil auch hieraus die vorerwähnte besondere Anhänglichkeit des Volkes an die Klostergeistlichkeit erklären, welche hie und da sogar Eifersucht erweckte, die im 17ten Jahrg. 1tes Hest. G 50

mehr zunehmen mußte, je mehr man sich andrerseits von der eingebildeten Höhe des aufgeklärten Verstandes zu den Begriffen des Volks und seiner Empfindungsweise herabzulassen Bedenken trug. Dieser Vorzug wird auch noch jetzt hie und da sichtbar, nachdem diese Corporationen aufgelöst sind. Man klagt, man finde in Sonntagen während dem Gottesdienste manche Kirche ziemlich leer, um so mehr aber den Kirchhof vom Volke angefüllt, welches sich an der Kirche oder Kirchhofmauer hinstellt, hinlagert und sich unterhält, dann nur die Unterhaltung unterbricht, wenn es das Zeichen des Glöckchens hört, welches bei der heil. Messe gegeben wird, auf die Knie fällt, sich an die Brust schlägt und die vorige Stellung wieder annimmt, und die Unterhaltung fortsetzt. Das muß ich doch wohl Gleichgültigkeit und Kälte gegen die geheiligten Handlungen der Religion nennen? Aber, wie soll ich das Benehmen desjenigen Kirchenvorstehers nennen, der aus lauter Humanität es zu hart und lieblos findet, den armen Landmann, der die Woche über schwer arbeitet, den Sonntag zu verleiden, der es gar klug findet, daß man einen angenehmen grünen Platz jenem in der Kirche vorzieht? Ist es wohl Wunder, wenn bei einer solchen Gleichgültigkeit in Betreff der gottesdienstlichen Handlungen, die aus frühern Zeiten noch herstammende Religiosität des Volks immer mehr und mehr verschwindet? *Qualis rex, talis grex!*

Den

Den neologischen Grundsätzen gemäß muß man von den alten Formen abgehen. Man entwirft sich neue, so unpassend sie auch seyn mögen, und behandelt das Volk ohne alle Rücksicht, daß unschädliche Vorurtheile, wenn sie einmal im menschlichen Herzen fest geworden sind, nicht mit einem Schlage vernichtet, sondern mit schonender Klugheit behandelt werden müssen, um den Menschen nicht gegen die Religion selbst, was hiebei so oft geschieht, gleichgültig, zweifelhaft und irre zu machen. Dergleichen Mißgriffe entgehen dem Volke nicht. Tief fühlt es die Abweichungen vom Alten, so wie die Unschicklichkeit in manchen Neuerungen. Oft stößt ein solcher Mißgriff seine ganze Aufmerksamkeit bei der ernsten und heiligen Handlung, und entfernt alle Erbauung, welche sie hervorbringen sollte. Nur ein Beispiel hievon. Es ist für eine Kirchengemeinde gewiß eine erbauliche und sehr rührende Handlung, die Beerdigung eines Seelsorgers, welcher an dreißig Jahre der Kirche und ihrer Gemeinde mit gewissenhafter Treue vorstand, die er meist getauft, unterrichtet, und in ihre häusliche und Familien-Verhältnisse eingeweiht hat und für sie folglich ein großer Wohlthäter geworden ist. Die allgemeine Nahrung einer solchen Gemeinde ist ein Beweis der Erkenntlichkeit und der Achtung, mit welchen sie ihren Lehrer, Rathgeber und Freund bei seinem Grabeshügel zu ihrer eigenen und anderer Erbauung beehret. Es fehlt uns nicht an guten Liedern, welche man wohl auch bei

bei solchen Begräbnissen zur Erbauung singen kann. Wenn nun aber statt eines solchen, das Lied: Eine Hand voll Erde u. dazu gewählt wird, welches an den Kretscham, an Ständchen und Drechorgeln erinnert, so sieht das wohl recht neologisch aus, aber es ist weder verständig noch klug. Es täuscht die allgemeine Erwartung, fñert die ernste Stimmung der Gemüther, und bringt sie um alle Erbauung. Sichtbar war diese schlimme Wirkung bei einer solchen Beerdigung. Der allgemeine Unwille äußerte sich auf jedem Gesicht der Versammelten. Geraubt war und verloren für Alle das Gute, das bei dieser Versammlung bewirkt werden konnte, und sollte.

Die Gleichgültigkeit gegen die äußere Ausübung der Religion mancher Geistlichen verleitet sie natürlich auch zur Gleichgültigkeit gegen sich selbst, gegen Lob und Tadel, gegen Achtung und Verachtung, welche so leicht in eine gänzliche Stumpfheit ausartet. Aus dieser letztern scheint das sorgsame Bestreben zu entspringen, alles zu entfernen, was auf irgend eine Art an den Stand erinnern könnte, zu dem sie gehören, als bedeckte sie das Kleid, unter welchem mancher armselige Wicht mit Ehre durch die Welt gekommen ist, mit Schande.

Man sage ja nicht; die Herren halten es mit der Welt. Diese prunkt nun im schwarzen Rocke, jene dünken sich weiser in bunten Kleidern.

Es war nie erlaubt, daß man bei kirchlichen Functionen in einem andern als schwarzen Halstuche

tuche erschien. Nun zeigt man sich mit farbigen und buntgestreiften in der Schule, und auf der Kanzel, und thut dadurch dar, wie erhaben man über alte Formen sei. Welch ein empörend der Anblick für das religiöse Gemüthe, den Lehrer des Himmlischen und Ewigen in einer buntschäckigen, geschmacklosen Kleidung am Kranken- oder Sterbebette erscheinen, und in diesem profanen, läppischen und pöbelhaften Anzuge die Sacramente dem Sterbenden austheilen zu sehen! In einigen Gegenden Oberschlesiens erscheinen manche Geistliche bei Kirchenfesten in der Nachbarschaft um den Amtsbruder bei dem großen Concurse der Pönitenten Hülfe zu leisten, oft und fast meistens ohne Amts-Kleidung. Man admijnistriert das Sacrament der Buße in der sogenannten weltlichen Kleidung, die oft gar sonderbar, wie man erzählt, beschaffen seyn soll. Der gemeine Mann weiß zwar diese Ausartungen sich nicht auseinander zu setzen, aber er fühlt sie, und das um so tiefer, je wahrhafter die Religion sein Gemüthe umfaßt. Seine Bemerkungen hierüber verfehlen die schlimmen Folgen nicht.

Vergleichen Thatsachen sind nicht geeignet die Religiosität des Volks zu wecken und zu unterhalten; aber wohl dazu, um die Gleichgültigkeit und Nichtachtung alles dessen, was irgend auf eine Art zur Religion gehört, mit großen Schritten zu befördern.

Ich schließe mit den hieher gehörigen Worten des heil. Paulus (an die Cor. II. 3-4-5.)
im

im Fleische doch nicht nach dem Fleische wandelnd kämpfen wir. Unsere Waffen sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott, jede Feste zu zerstören, indem wir alle Klügelei und alle Höhe, welche sich gegen die Erkenntniß Gottes erhebt, über den Haufen werfen, und allen Verstand unter den Gehorsam Jesu Christi gefangen nehmen, und mit dem herzlichen Wunsche, daß uns alle die Religion verbinde mit dem Ursprunge, zu dem wir zurück eilen, — mit der Feme, die wir durch die Nachfolge darstellen — mit der Gnade, mit welcher wir geführt werden — mit dem Ebenbilde, durch welches wir zur Einheit umgebildet werden — mit einer Liebe, durch die wir der Einheit anhangen, (St. Aug.) mit dem Gott, aus dem, durch den, und in dem alle Dinge sind.

Moz.

4.

Art und Weise, wie die erste Kommunion der Kinder in Friedland gehalten wurde.

Nachdem die wohl unterrichteten Katechumenen die zur ersten heil. Kommunion angenommen werden sollen, den Tag vorher, um den Gottesdienst durch das Beichtthören am Sonntage nicht aufzuhalten, nach vorhergegangener Vorbereitung, und

und hieher gehörigen Gebethen die heil. Beichte abgelegt, sich in der Schule den ersten Sonntag nach Ostern früh versammelt hatten, wurden sie von ihrem Seelsorger ermahnt, die heiligste Handlung, durch welche ihre Seelen mit Gott auf das innigste und feierlichste vereinigt werden sollten, und die sie nun bald vornehmen würden, mit möglichster Andacht zu vollenden. Hierauf wurden sie im feierlichen Zuge von Eltern und Pärthen begleitet, in die Kirche geführt, wo bereits die Gemeinden zum Gottesdienste zahlreich versammelt waren, mit Trompeten- und Paukenschall empfangen, und vor den Altar nach der Reihe des Verzeichnisses ihrer Namen gestellt. Hier fielen sie auf ihre Knie, betheten in der Stille, dann aber laut gemeinschaftlich das Gebeth, welches ihnen der Seelsorger vorlas.

Nach Beendigung dieses Gebeths hob das hohe Amt mit den gewöhnlichen deutschen Gesängen an, in welche die Katechumenen mit einstimmt.

Nach dem Evangelium der heil. Messe las der Priester vor dem Altar dasselbe in der Muttersprache, und hielt eine kurze homiletische Erklärung darüber, welche er mit der Anwenbung auf die Wichtigkeit der Feier dieses Tages beschloß. Er wendete sich dann mit folgenden Fragen an die Katechumenen, welche sie gemeinschaftlich beantworteten.

F. Lieben Kinder, die ihr in dieser Kirche vor

vor dem Altar versammelt seid, was begehrt ihr von der Kirche Gottes?

A. In die Gemeinschaft des Glaubens aufgenommen zu werden.

F. Welches Glaubens?

A. Den Jesus Christus, der Sohn Gottes, die ewige Wahrheit gelehrt, durch seine Apostel verbreitet hat, und in der heiligen apostolisch-katholischen Kirche unterhält.

F. Was giebt dieser Glaube?

A. Das ewige Leben.

F. Giebt dieser Glaube für sich allein das ewige Leben?

A. Nein, für sich allein nicht; sondern mit dem Bekenntniß des Glaubens zugleich.

F. Wer bekennet den Glauben?

A. Der so gesinnt ist, und handelt, wie es dieser Glaube fodert.

F. Wann ist unser Glaube lebendig?

A. Wenn er sich durch gute Werke offenbaret.

F. Worin bestehen die Werke des Glaubens?

A. In der treuen Thätigkeit alles dessen, was dieser Glaube gut heißt, oder vorschreibt, und in steter Vermeidung desjenigen, was er als Böse verwirft und verbietet.

Als ihr lieben Kinder von euren Vätern in diese Kirche gebracht wurdet, da erlangtet ihr durch die heil. Taufe das Recht zu dem ewigen Leben, welches der Glaube an Jesus seinen Bekennern

gibt. Aber ihr müßtet damals oder eure Väter, die nun hier stehen, statt Euer versprechen und angeloben, an Jesus Christum zu glauben, und seine heil. Gebote zu halten; sonst wäre ihr in seine Kirche nicht aufgenommen worden. Ihr habt in der heil. Taufe einen Bund mit Gott geschlossen, diesen Glauben, und alles, was er gebietet und verbietet, treu zu halten, und Gott verheißt euch dafür das ewige Leben zu geben, Gott, der in seinen Verheißungen unendlich treu ist.

Heut erscheint ihr vor diesem heil. Altar, vor dieser christl. Versammlung euren Bund vor Gott, vor mir, und vor dieser ganzen Kirchengemeinde zu erneuern und zu bestätigen. Durch die heil. Taufe zur Kirche Gottes aufgenommen, wollet ihr nun hier öffentlich euer Glaubensbekenntniß selbst ablegen, um in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen zu werden, und als Glieder der christkatholischen Kirche zu leben und zu sterben.

Erkenntet lieben Kinder dieses Glück, welches ihr nun erlangt. Ihr seid in diesem heil. Glauben unterrichtet, ihr wißt nun aus diesem Unterricht, was ihr zu thun habt, wenn ihr Gott wohlgefällig, hier zufrieden, und dort selig seyn wollet; haltet diesen euren Glauben unsträflich, und laßt eure guten Werke vor Gott und den Menschen leuchten.

Lasset uns vor Gott, dem Allerhöchsten, ihn anbethend, niederfallen:

Gott,

Gott, himmlischer Vater! der du mich nach deinem Ebenbilde geschaffen; Jesu Christe Sohn Gottes! der du mich durch dein Leiden und deinen Tod erlöset, heil. Geist, der du mich in der heil. Taufe geheiligt, Gott, du hast mich geheiligt; Gott, du hast mich geliebt, ehe ich noch war, und hast mich zur ewigen Glückseligkeit geschaffen! Ich erkenne mit gerührtem Herzen das Glück, daß du mich von christlichen Eltern liebsvoll geboren werden und danke dir, daß ich nun als ein Christ an dem Gnadenmittel, welches dein Sohn zum Andenken an seinen Tod eingesetzt hat, Theil nehmen kann. Laß uns den Gebrauch desselben zum ewigen Leben gedeihen.

Anrede

an die versammelte Kirchengemeinde.

Väter und Mütter, die ihr hier gegenwärtig seid, um das Gebeth eurer Kinder mit dem euren zu unterstützen! Mit Freude und Dankagung waren eure Herzen erfüllt, als euch diese Kinder Gott gab. Eure erste Sorge war, eure Freunde zu ersuchen, diese Kinder in die Kirche Gottes zu tragen, um sie durch das heil. Sacrament der Taufe oder Wiedergeburt mit Gott zu vereinigen, ihnen dadurch das Recht an die Gnadenmittel zu verschaffen, die Jesus zu unserer Seligkeit eingesetzt hat. Mit welcher Freude muß heute euer Herz erfüllt werden, da ihr nun diese

eure

eure Kinder vor dem Altar sehet, wie sie ihren bei ihrer Taufe mit Gott geschlossenen Bund erneuern und bestätigen, wie sie nun durch den Glauben, den sie hier öffentlich bekennen und zu halten feierlich angeloben, zum ewigen Leben sich vorbereiten.

Mütter, die ihr eure Kinder mit Schmerzen geboren, und bei eurem ersten Kirchzuge sie vor diesem Altar mit froher Dankagung Gott geopfert habet, sehet und freuet euch, wie nun diese Kinder selbst ihre reine unschuldige Seelen Gott zum Opfer darbringen. Väter dieser Kinder, die ihr mit christlicher Sorgsamkeit sie vor 13 oder 14 Jahren zu dem heil. Bade der neuen Wiedergeburt hieher brachtet, euch für sie zu Bürgen stellet, daß sie einst in dem christlichen Glauben unterrichtet werden sollten; sehet sie hier, und freuet euch, sie sind in diesem Glauben unterrichtet, bekennen ihn nun öffentlich, und werden als Mitglieder der katholischen Kirche in die Gemeinschaft der Gläubigen nun angenommen. — Ihr alle gegenwärtigen Mitchristen, sehet da den Zuwachs der Heerde Jesu, und erfreuet euch mit mir in Dankagung gegen Gott. Dies ist der Zuwachs der Gemeinde der Heiligen unter uns, wir nehmen sie als Glieder der Kirche hiermit feierlich auf; ihr Glaube wird nun durch ein feierliches Bekenntniß versiegelt und durch die göttliche Kraft des heil. Sacramentes des Altars, dessen sie gewürdigt werden, gestärkt.

Sie

Sie werden sodann rein und gut, und mit den besten Entschlüssen und Gesinnungen unter euch auftreten. Ich gebe sie euch Väter, Mütter, Pathen, Geschwister und Freunde als Eigenthum Gottes, als durch das Blut Christi erlöste Mitglieder der Gemeinde zurück, und ich binde ihre Seelen, ihre Tugend, ihre Frömmigkeit auf euer Gewissen.

Nehmet sie von mir wieder auf, als eure Miterlösten, als Mitgenossen im Glauben, als Miterben des Himmels zur künftigen Seligkeit. Liebet sie als eure Brüder und Schwestern mit ungeheuchelter christlicher Liebe; nehmet sie aber auch auf, als Anfänger im Christenthum, die noch schwach der Macht der Verführung unterworfen sind und von dem Wege des Guten, den sie eingeschlagen, leicht abgeführt werden können.

Ich beschwöre euch Eltern, Geschwister, Fremde und Mitchristen, laßt sie nichts sehen, nichts hören, was ihren Eifer in der Gottseligkeit stören, schwächen, was sie kalt, gleichgültig gegen die heil. Religion machen, was sündhafte Triebe in ihnen erwecken, und sie zum Opfer der Sünde und des Verderbens machen könnte. Gehet ihnen mit guten Beispielen stets vor.

Hütet euch, o hütet euch, das in ihnen zu zerstören, und zu verderben, was Gott in ihnen angefangen und bewirkt hat. Zittert vor der Verantwortung, die Mörder ihrer Tugend und Frömmigkeit zu seyn. Führet sie in keine Gesellschaften, zu keinen Lustbarkeiten und Zerstreuungen,

gen, wo ihre jungen unerfahrenen Herzen der Verschlimmerung ausgesetzt werden. Angst und Entsetzen durchschaudere die Seele desjenigen, der es wagen sollte sie absichtlich zu verführen, ihre Unschuld zu verrühen und ihre Seelen der Hand desjenigen zu entreißen, der sie mit seinem Blute erlauft, und sie seinem himmlischen Vater zugeführt hat. Von euch wird ihre Unschuld, ihre Tugend, ihre Seele gefordert werden am Tage des Gerichts.

Lasset uns nun vor Gott demüthigen und bethen:

Gott, unser Vater im Himmel, du hast diese zarte Pflanze des Christenthums aufgehen lassen und gepflegt, daß sie zu deiner Ehre fortwachsen, zu deiner und deines Sohnes Jesu Christi Erkenntniß gelangen möchten. Du hast ihnen deinen Willengeoffenbaret, ihre Herzen durch deinen heiligen Geist erleuchtet, daß sie dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen wollen. Wir flehen zu dir unser Gott und Vater, nimm sie auf in deinen Schutz, in deine Vorsorge, in deine Leitung! Führe sie an deiner Vaterhand durch die Zeit dieses gefahrvollen Lebens, und bewahre sie vor Versuchung und Sünde, damit sie die Unschuld ihres Herzens stets behalten, und deiner Gnade stets würdig seyn mögen.

Du aber höchster Hirt unserer Seelen, Jesu, du Sohn Gottes! der du mir deinem unwürdigen Knechte diese Heerde anvertraut hast, siehe, hier führe ich dir diese unschuldige, durch dein heil.

Blut

Blut erkaufte Seelen zu, sie verlangen, sich mit dir, du unser ewiges Heil zu vereinigen.

Nimm sie auf o Jesu, erhalte sie in deinem Namen; hilf o Herr mit deiner mächtigen Gnade, daß sich keines unter ihnen verirre und verloren gehe, damit sie alle insgesammt sich zu deiner Rechten einst hinstellen, und Theil an der ewigen Seligkeit nehmen mögen, die du uns allen erworben hast. Amen.

Die Katechumenen legten sodann ein kurz gefaßtes Glaubensbekenntniß laut und gemeinschaftlich ab, wurden von den assistirenden Amtsgehilfen namentlich vorgerufen, und einzeln traten sie nach geschehener Kniebeugung vor den Altar an die Evangeliumsseite desselben, an welcher der celebrirende Priester stand, legten die rechte Hand auf das Meßbuch, und sprachen vernehmlich: Ich N. N. gelobe Gott den Allmächtigen, der mich durch Jesum Christum seinen Sohn zum wahren Glauben berufen hat, diesen heil. katholischen Glauben treu zu bewahren, nach dessen Geboten zu leben, und dadurch die ewige Seligkeit zu erlangen (worauf der Priester antwortet) wozu dir Gott behülflich seyn wolle.

Der Katechumen antwortete Amen, und entfernte sich nach einer Verbeugung, gieng um das Altar, und da hier an der rechten Seite desselben der Taufstein stehet, bei welchem er vorüber gehen mußte, so küßte jeder Katechumen den Taufstein, und stellte sich auf den ihm angewiesenen Platz vor dem Altar.

Nach

Nach Beendigung dieser Handlung intonirte der Priester das Credo der Messe, welche sodann der Verordnung nach ununterbrochen bis nach der Communion des Priesters fortgesetzt ward. Nun verrichtete der Assistent mit den Katechumenen ein Gebeth vor der Kommunion, nach welcher sie das Sacrament des Altars empfiengen.

Nach geendigter Postcommunion knieten die Neophiten zwei und zwei vor den Priester, der sich ihnen zuwandte, und einem jeden eine brennende Kerze darreichte mit den Worten: Nehmet hin meine Geliebten, dieses brennende Licht, bewahret euren Bund mit Gott unsträflich, haltet seine Gebothe, und laßet die Werke eures Glaubens vor den Menschen leuchten euch und ihnen zum ewigen Leben. Amen.

Die umstehenden Neophiten giengen nun mit den brennenden Kerzen zum Opfer, knieten nieder vor dem Altar, und der Priester ertheilte den Segen.

Noch einmal wurden sie ermahnt die Gelübde und Empfindungen dieses Tages, an welchem sie zur Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen in ihren Andenken nie erlöschen zu lassen, der Obhut ihrer Eltern und Pathen übergeben, und mit einem herzlichen Segenswunsche entlassen. Unter Pauken- und Trompetenschall verließ diese junge unschuldige Heerde Jesu Christi die Kirche und Segenswünsche der gerührten Herzen der Gemeinde folgten ihr nach.

5. Wie

Wie wäre der Nachmittags-Gottesdienst
für das Landvolk am schicklichsten
einzurichten?

Diese Frage wurde bei dem vorjährigen abgehaltenen Konvent des Meißner Archipresbyterats aufgestellt und von einer hohen geistlichen Behörde laut Diöcesanblatt Jahrgang 7. Heft 1. Blatt 66. nicht nur besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt, sondern auch den Mitgliedern des Kreises, und besonders dem Aufsteller derselben, zur schriftlichen Beantwortung empfohlen. Derselbe unterzieht sich um so bereitwilliger diesem Geschäfte, da er stets die Winke seiner Vorgesetzten zu erfüllen bereit war; er verwahrt sich aber im Voraus bei diesem gemeinnützigen Unternehmen gegen den Schein der Annäherung, und überläßt die Ausführung dem Gutachten der Behörde, obschon er selbst davon bei seiner Gemeinde die beste Wirkung erfahren hat und noch jetzt erfährt. Zu Begründung dessen, was ich behauptete, muß ich einige allgemeine Bemerkungen über das Zweckmäßige der Gottesverehrungen vorausschicken.

Da die Benennung Kirche nicht auf die Bestandtheile des Gebäudes, sondern auf die Versammlung der Gläubigen in diesem Gebäude, dem eigentlichen Bezug hat; so dürfen alle Verrichtungen

tungen bei dergleichen Versammlungen auf nichts Geringeres als Religiosität und Moralität abzielen. Der Volkslehrer muß also dahin streben das Herz seiner Gemeinde für Andacht empfänglich und zum Guten geneigt zu machen. Erbauung zum Sittlichen, Ewiges ist also der alleinige Gegenstand der öffentlichen Gottesverehrungen.

Von diesem Grundsatz ausgegangen kann unmöglich der bisher üblich gewesene, sogenannte Nachmittags-Gottesdienst, der gewöhnlich nur in Abberthung des Rosenkranzes und dem darauf zu ertheilenden, oder wohl auch gar bereits vorher ertheilten, heiligen Segen besteht, für eine eigentliche Gottesverehrung gehalten werden, da es demselben an denjenigen Erfordernissen mangelt, die ich dazu vorausgesetzt habe.

Diese Ansicht bewog den Verfasser zum ernstlichen Nachdenken die nachmittägigen gottesdienstlichen Versammlungen für seine Gemeinde gemeinnütziger zu machen, ohne dieselbe jedoch ihrer gewohnten öffentlichen Andachtsübungen ganz zu berauben. Denn, dem Grundsatz treu, nichts abzuschaffen, ohne etwas besseres dafür an die Stelle zu setzen, ließ der Verfasser seine Gemeinde bei ihrer althergebrachten Rosenkranzabberthung, um dieselbe für seine neu einzuführenden nachmittägigen Gottesverehrungen geneigter und empfänglicher zu machen. Er ging dabei folgender Gestalt zu Werke.

Im Jahre 1808 nach hergestelltem Frieden wurde die Gemeinde am Sonntage Quinquagesimäster Jahrg. 1tes Heft. D in

in einer Amtspredigt auf die Wichtigkeit des Erlösungswerkes aufmerksam gemacht und derselben die Fastenzeit hindurch nachmittägige Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu abgekündigt. Obschon der Verfasser noch ohne Amtsgehilfen bei seiner Gemeinde arbeitete, blieb er dennoch seinem einmal gefaßten Entschlusse treu und hielt nicht nur diese Betrachtungen vor einer zahlreichen Versammlung an jedem Fastensonntage Nachmittags; sondern um der zu dieser Zeit sonst üblichen Kreuzwegbesuchung eine zweckmäßigere Richtung zu geben, faste er für diese Andacht andere Betrachtungen und Gebethe ab, die er selbst mit der Versammlung verrichtete.

Da diese Andachtsübungen nicht nur bei der Gemeinde Eingang, sondern auch Beifall fanden; so wurde auch an andern Sonntagen ausser der Fastenzeit der Versuch gemacht die nachmittägigen Gottesverehrungen auf dieselbe Art einzurichten. Daher wurde jeden Sonntag, auch ausser der Faste, vor Abhaltung des Christenlehrunterrichts eine Geschichte des alten Testaments paraphrasirt und davon entweder auf den Glaubens- oder Sittenunterricht, welcher dem Kinderunterrichte zum Grunde lag, übergegangen. Die Abhandlung geschah ganz nach der Weisung des vor trefflichen Derser, die er in seiner besonderen Ausgabe des Büchleins Ruth, als eines Gemäldes häuslicher Tugenden, an die Hand giebt.

Auch dieser Versuch wurde durch den gewünschten Erfolg gekrönt; indem nicht nur die

Ge-

Gemeinde selbst sich bei diesem nachmittägigen Gottesdienste zahlreicher versammelte, sondern auch einzelne Glieder benachbarter Ortschaften daran Theil nahmen.

Das Factische dieser Erfahrung war die Veranlassung zu der oben aufgeworfenen Frage, die nun um so leichter zu beantworten ist.

Meines Dafürhaltens, welches ganz mit den Satzungen der trientischen Kirchenversammlung übereinstimmt, sollte keine kirchliche Handlung ohne vorhergehenden oder darauf folgenden Lehrunterricht unternommen werden; da der bildliche Unterricht der Kirche ohne den mündlichen immer dunkel dem Volke erscheint. Wornach sich die Seelforger, als Diener der Kirche, genau zu achten haben.

Soll daher der sogenannte nachmittägige Gottesdienst für das Volk zweckmäßig eingerichtet werden, so m. ß., ohne Widerspruch, mit den Gebethen und Segnungen auch die mündliche Belehrung verbunden seyn. Ich würde zu dieser Ausführung folgenden Vorschlag machen, indem ich das Kirchenjahr in seine vier wichtigsten Epochen in dieser Art abtheile:

- 1) Vom Advent bis zur Faste; 2) durch die Faste bis zu Ostern; 3) von Ostern bis zu Pfingsten und 4) von Pfingsten bis zum Advent.

- a) Vom Advent bis zur Faste ein Unterricht über die kirchlichen Gebräuche bei der Sakramentenauspendung und deren Seg-

Seg-

Segnungen 2c. nebst einer Erläuterung des Wesentlichen der von der Kirche angeordneten Festtage.

b) Während der Fastenzeit bis zu Ostern könnte die Leidensgeschichte unsers Erlösers nach dem Zusammenhange der Evangelisten und der darauf Bezug habenden apostolischen Briefe der belehrenden Gegenstand seyn.

c) Von Ostern bis zu Pfingsten würde sehr schicklich dem dogmatischen Unterrichte durch vorhergehende Erzählung alttestamentlicher Geschichten gewidmet werden.

d) Von Pfingsten bis zum Ende des Kirchenjahres wäre die christliche Sittenlehre nach der Grundlage unsers göttlichen Religionsstifters gemäß der vorztrefflichen evangelischen Parabeln zu behandeln.

Ich vermuthe doch nicht, daß jemand diesen Entwurf für das Werk eines einzelnen Jahrganges ansehen wird. Die richtige Eintheilung dieser Gegenstände beschäftigt mich in diesen verschiedenen Zeiträumen bereits durch vier Jahre.

Noch muß ich einem andern Einwurfe begegnen, der mir darüber gemacht werden könnte, daß ich eine längere Zeit auf die Moral- als Dogmenlehre beraumt habe. Hierauf weiß ich wahrlich nichts Schicklicheres zu erwiedern, als die Worte des gelehrten Laubers in der Vorrede des ersten Theils seiner Moralthologie: daß die Auf-

klärung

klärung beim Herzen und nicht beim Kopfe anfangen möchte!!!

Jedem belehrenden Unterrichte könnte am Ende eine geisterhebende Betrachtung, welche auf jeden behandelten Gegenstand Bezug hätte, beigelegt und mit einem kraftvollen Gebethe beschloffen werden; worauf sodann das Volk unter Anstimmung eines gemeinschaftlichen Liedes und bei besonderen Anlässen mit Segnung des Allerheiligsten entlassen würde.

Es liegt in diesem Entwurf ein weitschichtiges Feld zu arbeiten und das Gute zu fördern. Männern, die ihrem Stande gemäß mit Bibel und Liturgie bekannt sind, und bekannt seyn sollen, können unmöglich eine dergleichen Arbeit scheuen, die zum Besten und Nutzen der ihnen anvertrauten Heerde frommt. Für jüngere Arbeiter in der Seelsorge ist gerade dieses ein zweckdienliches Mittel sich mit der Bibelregele immer bekannter und für den Aufenthalt an ihrem Studirpulte empfänglicher zu machen. Keinem aus uns, vom Ältesten bis zum Jüngsten, mangelt es zur Ausführung dessen an Kraft, Vielen vielleicht nur an Ernst und Willen.

Dies sind nun meine Gedanken über die zweckmäßigere Einrichtung des Nachmittags-Gottesdienstes für das Volk. Ich nenne sie Gedanken, weil ich bei meinen Ansichten, deren Andere andere haben können, nicht anmaßend scheinen will, sondern mit Nachsicht beurtheilt zu werden wünsche. Sollte Einer oder der Andere mit mir überein-

ein-

einstimmen, dem erbitte ich mit brüderlicher Willfährigkeit meine über den berührten Gegenstand gesammelte Materien zur Einsicht und beliebigen Aushülfe.

Gerstel.

6.

Recensionen. *)

I. Predigten über die Geschichte und Schriften der Apostel, gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Schwab. Münd, von Johann Thomas Bogt. 1r. Band. Münd bei J. G. Ritter 1811.

Die Absicht die der Verfasser bei der Herausgabe dieser Predigten historischen Inhalts hatte,

*) Der Fürstbischöfliche Commissarius und Canonicus H. Prillmayr in Schweidnitz leistete seinen Amtsbrüdern bei der i. J. 1811. gehaltenen Archipresbyterats-Versammlung das Versprechen, ihnen in der nächstfolgenden sein Urtheil über die in gedachtem Jahre erscheinenden merkwürdigeren katholischen Schriften besonders Predigten und Homilien mitzutheilen. Dies hat er bei dem Convent des v. J. in Erfüllung gebracht. Da eine nähere Kenntniß von dem Werthe dergleichen Schriften für mehrere Interesse hat, so glauben wir einem großen Theil unserer Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir diese Recensionen hiermit in unsere Zeitschrift aufnehmen.

D. R.

te, erklärt er in der Vorrede. Da große Bruchstücke aus der Apostelgeschichte öfters in einer einzigen Predigt behandelt werden, so setzte der Inhalt bei dem Religionslehrer ein sehr treues Gedächtniß, und bei dem Hörer eine gewisse immer feltner werdende Vorliebe für die evangelischen und apostolischen Schriften voraus, wenn jener klar und mit Nutzen predigen, und dieser Geschmack an solchen Vorträgen finden soll. — Die Predigten selbst sind mit vieler Sorgfalt gearbeitet worden. Der Sinn des jedesmaligen Evangeliums wird lichtvoll auseinander gesetzt; ungekünstelt geschieht der Uebergang zum andern Abschnitt der in vorangegangenen Predigten abgebrochenen apostolischen Geschichte; er hält seinen Hauptsatz fest, und führt ihn durch die historischen Beweise kraftvoll und befriedigend aus. Nachdem er den Verstand seiner Hörer durch die Gründlichkeit seines Vortrages hinlänglich beschäftigt hat, so ergreifen die daraus geleiteten Ermunterungen, Warnungen und Drohungen die Gemüther stärker, als es bei unsern kalten Vorträgen gewöhnlich geschieht. —

Die Predigt am Rosenkranzfest erhielt ganz meinen Beifall, von diesem Gebeth (dem Rosenkranz) heißt es, das von Einigen verworfen, von Andern in Schutz genommen wird, frage ich heute: da es nun einmal da ist, wie kann es ikt (jetzt) nützlich werden? und beantworte diese Fragen: es kann nützlich werden durch die damit verbundene Betrachtungen, und es nützt gewiß,

gewiß, durch die darauf folgende Nachahmung. Der würdige Verfasser sammelte die wenigen Stellen, die sich auf die Mutter Jesu in der heiligen Schrift beziehen, zur ernsten Betrachtung und geflüßentlichsten Nachahmung für Alle, denen Ihr Andenken heilig ist.

Nach den Eingängen erfolgt gewöhnlich ein frommer Wunsch, der sich oft in ein kurzes, passendes Gebeth auflöst.

Die Diction ist übrigens einfach und edel, der Periodenbau ungekünstelt. Seine Bilder sprechen freundlich an, die leichte Deutung gewährt selbst dem Unwissenden ein reines Licht zur Erkenntniß der Wahrheit, und die Ruhamwendung seiner Predigten muß ein nicht ganz ausgeartetes Gemüth heilsam erschüttern. —

Sprachfehler fand ich nicht zu rügen.

II. Die letzten Worte des Abschiednehmens und sterbenden Jesus in elf (elf) Predigten vorgetragen in der Stadtpfarrkirche zu Schwab. Gmünd dem Christenvolk zur Betrachtung gewidmet von 1812.

sind von dem nämlichen Herrn Verfasser in dem Jahre 1810. und 1811. nach vorangegangener Erklärung des fastensonntäglichen Evangelium, als eigentliche Fastenpredigten aus wirklicher Herzensfülle gesprochen worden, und gehören als 2tes Bändchen zu seinen frühern Predigten über die Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesus. Diese Kanzelvorträge sind mit gleicher Sorgfalt bearbeitet, in selben herrscht christlicher Sinn und ein from-

frommes heiteres Gemüth. Sie sind ganz auf die hohe Tendenz berechnet, welche der Verfasser in der Vorrede in einem frommen Wunsche ausspricht:

„Sie sollen zu Jesu hinführen, unauslöschlich an Jesu anschließen, Alle, die Gefahr laufen durch die Götzen unsers Zeitalters — Unglauben und Sinnlichkeit — von Jesus abgeführt zu werden. —

III. G. A. Dietls Homilien über die sonntäglichen Evangelien. Mit einer Vorrede vom H. geistlichen Rath, und Professor J. M. Sailer in Landeshuth 3te verbesserte Auflage mit Dietls Bildniß. München 1811.

Nicht ohne große Erwartungen las ich diese Homilien, welche ein Sailer mit einer lesenswerthen Vorrede begleitete, und die der Verfasser nur für Leser von Geschmack und Bildung niederschrieb.

Die Evangelien sind die große Botschaft an alle Menschen, denen es nicht an einem einfachen und reinen Sinn für Wahrheit fehlt; — welche hohe Deutung müssen sie erhalten, wie hinreißend und glänzend muß der Styl seyn, welche überraschende Wendungen nehmen, wenn eine sich darauf beziehende Erbauungsschrift in homiletischer Form, die Manchen langweilig, und Anderen veraltet zu seyn scheint, für Leser von Geschmack und Bildung im 19ten Jahrhundert Interesse haben soll? Dieser Zweck dürfte durch ein Buch, welches den homiletischen Forderungen nicht entspricht, und dessen Verfasser der Vorredner selbst die

nöthige Tiefe des Gemüthes nicht zugefißt, kaum erreicht werden.

Als Homilien sind diese Vorträge zu wenig umfassend und beschreibend. Weber die 3te Auflage, noch die schönen Rezensionen sollen mich abhalten als Freund der Wahrheit zu erklären: daß mir diese Homilien nur als ein Goldkörnchen gegen den reichen Schatz der Thiebautschen Homilien erschienen. —

IV. Homilien über die sonn- und festtäglichen Evangelien des katholischen Kirchenjahres. Seinen Pfarrkindern vorgetragen, und zum Gebrauche für Landpfarrer, Frühprediger und Katecheten, herausgegeben von J. R. Locherer, Pfarrer zu Sechtingen am Rheine im Großherzogthume Baden. 1r und 2r Theil. Augsburg in Matth. Riegers sel. Buchhandlung 1811.

Der bescheidene Verfasser macht weder auf Neuheit des Vortrags, noch der Bearbeitung Ansprüche. Er wollte durch kurzgefaßte Predigten seine Landgemeinen heilsam belehren, und wählte dazu die homiletische Form, ganz im Sinn der Kirche. Für Landpfarrer, Frühprediger und Katecheten dürften diese Homilien in Hinsicht der Behandlung zum Leitfaden dienen.

Er selbst legt das redliche Geständniß ab, die Arbeiten Anderer, und vorzüglich der homiletischen Werke des heiligen Chrysostomus, und die neueren Schriften des verewigten Pfarrers Sebastian Mutschelle, benutzt zu haben. Eigenliebe

blen-

blendete ihn nicht, er setzte vielmehr Mißtrauen in seine eignen Kenntnisse, und ließ daher einen gelehrten Freund sein Werk vor dem Abdrucke würdigen.

Unverkennbar ist daher der reine Wille nichts Unvollkommenes zu liefern. Seine Absicht scheint der sorgfältige Verfasser erreicht zu haben; — Auch die Sprache ist richtig und zum Theil sehr kräftig.

Die Religionslehrer sollten von Zeit zu Zeit verpflichtet werden, sich in ihren öffentlichen Belehrungen der homiletischen Form zu bedienen, weil dadurch das sehr vernachlässigte Bibelstudium wieder in Aufnahme kommen, und der Prediger gehindert werden würde über alles zu predigen, nur nicht über das Evangelium. —

V. Benno Ortmanns, Präses der lateinischen Congregation in München christliche Reden über die wichtigsten Wahrheiten der Religion. Augsburg 1811. bei Christian Krantzfelder.

Der Verfasser dieser christlichen Reden scheint seine Kanzelvorträge absichtlich Reden genannt zu haben, weil er sich in selben öfters einen sehr gelehrten Ton erlaubt, welcher der studirenden Jugend weniger als seinen übrigen Zuhörern auffallen mußte, weil jene seine ciceronianische Beredsamkeit kannten, deren das beigefügte sein frühes Ableben ehrende Denkmal so rühmlich erwähnt. — Passende Stellen aus den Griechen und Römern, wie aus den Kirchenvätern unterstützen die Be-

weise

weise seiner zwar sehr verschieden, aber richtig geformten Reden, auch ist er in der Auswahl der biblischen Texte sehr glücklich. Doch, da er sich auf die eigentliche Citation nicht einmal in marginale einläßt, so ist das Nachschlagen mit Schwierigkeiten verbunden.

Die eingeschalteten Verse aus Kirchenliedern und Dichtern geben diesen Kanzelreden das Ansehen älterer protestantischen Predigten; — aber die Intoleranz selbst würde es kaum wagen, seine Rechtgläubigkeit auch nur in einen augenblicklichen Zweifel zu ziehen; denn er ehrt die Aussprüche der heiligen Väter, hängt fest an dem hohen Rathe zu Trient, und vergibt dem System seiner Kirche durchaus nichts. —

Für unschuldige Gemüther, die ihren Lehrer mit inniger Liebe umfassen, bedarf es nur kurzer Andeutungen, weniger Winke, um sie auf ihr durch eine lange Rede richtig motivirtes Verhalten aufmerksam zu machen; doch seine Rügen wendungen mußten auch von der studirenden Jugend zu schnell aufgegriffen werden, und viel zu wenig eindringend sind sie für Pflichtvergessene, die durch öffentliche Vorträge heilsam erschüttert werden sollen. Kalte Herzen dürften auch durch seine kurzen und trockenen Gebethe für Religion und Tugend nicht leicht erwärmt werden. —

Die fehlerhaften Eigenheiten dieser Reden, die ich noch berühren will, fand ich sehr auffallend, und sollen meinen bereits ausgesprochenen Tadel bestätigen. —

Die

Die Auferstehung nach ihren wundervollen Zügen auf die Auferstehung von dem Sündenfalle anzuwenden, ist eine oratorische Spielerei, welche der Verfasser mit einigen älteren französischen Predigern gemein hat. So heißt es in der Osterpredigt „denn woher kommt die Unbeständigkeit der Osterbekehrungen? — Meistens daher, weil man noch einige Liebe und Neigung zu dem Bösen beybehält. Man verläßt nicht das Grab wie Jesus ohne Schweiß und Leichentuch, sondern man geht wie Lazarus gebunden heraus, ein trauriger Vorbote des zweiten Todes.“

Pag. 91. „Das bestätigt die auf sich reflektirende Erfahrung.“ — Was mag sich der gemeine Mann bei diesem Satze gedacht haben? — Nicht leicht kann ein Predigtbuch mit Gedankenstrichen so überschwemmt erschienen seyn. pag. 96. zählt man deren allein 29.

Auch scheint die artistische Bemerkung pag. 96. „wie schön und ehrwürdig ist das Bild eines frommen Dulders, wie mit Raphaels Geist und Pinsel gezeichnet!“ nicht die schicklichste im Kanzelvortrage zu seyn.

Etwas undeutsch pag. 97. „Vergängliches muß vergehen, damit das Unvergängliche seine Unvergänglichkeit darthun kann, (könne) das ist die Aufschrift an der Tafel der Ewigkeit unter allen Ruinen der Zeit.“ — Hier ist der Gedankenstrich passend angebracht, weil man nicht eigentlich weiß, was man dabei denken soll, und pag.

pag. 148. „jene magnetische Kraft; die unsere Imagination würdig sublimirt.“ !!! —

Pag. 156. „O möchten sie dieses unverfälschte Diadem auf dem Ahnenbiederstirn in die Krone der Aufklärung hineinflechten!“

In welcher Verbindung man sich auch diesen Ausruf denken mag, so ist er vom Unsinn untrennbar. —

In neuern, und zum Theil sehr schön niedergeschriebene Predigten, dürfte auch nicht leicht etwas Aehnliches vorkommen als pag. 157. „Egoismus hat er zur Aufschrift dummodo mihi bene.“ —

So würde ich mir auch folgenden Predigtschluß nicht erlauben:

Daher sagt Augustin sehr schön: „alles Böse ist Egoismus in seinem Ursprunge und seiner Entwicklung. Amen.“

Egoismus, Mythe, Pendant, „solche fremdartige Wörter gehören nicht auf die Kanzel.

Mehrere Reden z. B. über das Gebeth und die Freundschaft, hat der gelehrte Verfasser vortreflich bearbeitet. Diese Sammlung bleibt daher bei allen auffallenden Fehlern und Eigenheiten, welche die Censur auf eine unverzeihliche Art ungerügt gelassen hat, in dem unverwelklichen Kranze seiner übrigen Verdienste, eine schöne und ausgezeichnete Blume. —

VI. Kurze Volkspredigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres von Michael Kajetan Herrmann, k. Schulen-Districts-

Auf-

Aufsesser im Baadner Vicariate, bischöfl. Konsistorialrath und Pfarrer zu Dehlan. 2ten Jahrganges erster Theil. Prag bei Caspar Wiedemann. 1811.

Der fleißige Verfasser hat die frühern Sammlungen seiner Predigten bedeutend vermehrt. Es herrscht in selben Ordnung, nur ist der Plan zur gründlichen Ausarbeitung dieser Vorträge gegen die beabsichtigte Kürze oft viel zu weitläufig angelegt. Man sieht aber auch wie leicht wichtige Gegenstände nicht ohne Wirkung in Kürze vortragen werden können. Die Sprache ist richtig und männlich, nur für Vorträge, die man Volkspredigten nennt, viel zu kalt; weder am Eingang noch am Schluß sucht er die Herzen seiner Zuhörer durch ein frommes Gebeth zu erwärmen, und für die Wahrheit empfänglicher zu machen. Gern führt der Verfasser Sprüchwörter an, wodurch oft der Würde des Vortrages mehr geschadet als der Versinnlichung geholfen wird, und die eher den aufmerksamen Geist zerstreuen, als den zerstreuten sammeln. —

„Das Pferd welches den Hafer verdient bekommt ihn nicht.“

„Was Hännchen nicht lernt, lernt Hanns gar schwer.“

Sprüchwörter dieser gemeinen Art sollten gänzlich, besonders mit dem Nachsage des letztern vermieden werden; „das beweisen so viele dumme unwissende Hänse, die wir in unsern Tagen unter uns herum wandern sehen.“

Zu

Zu wenig arbeitet der Verfasser in diesen Predigten auf die Belebung des religiösen Gefühls hin. Zur Geburtsfeier Jesu hat er das Thema gewählt.

„Warum der Herr dem Thiere den Vorzug einer schnelleren Entwicklung seiner Kräfte gegeben hat?“

Pag. 27. Fordert er seine Zuhörer auf es sich zur Gewohnheit zu machen, an jedem verwahrlosten Menschen seine gute Seite, und bei jeder schlechten That diejenigen Umstände aufzusuchen, welche dem Fehlenden, wo nicht zur Rechtfertigung, doch zu einer Entschuldigung gereichen können; und schließt wörtlich so: „daß von ihrer ursprünglich reinen und guten Natur nicht wenigstens noch einige ehrwürdige Ruinen zu entdecken wären.“

„Bestrebet euch diese Ruinen auszugraben, dieser entschuldigenden Umstände soviel zu entdecken, als ihr nur immer vermöget: und ihr werdet euch einen Schatz von ächter Menschenkenntniß, und von guten menschlichen Gesinnungen erwerben, den ihr gegen alle Alterthümer Italiens nicht werdet vertauschen wollen. Amen.“ Woher mag dem Verfasser bei seiner übrigens ruhigen Sprache diese archäologische Umwandlung gekommen seyn? —

VII. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre in Predigten auf alle Sonn- und Feiertage von Ludwig Anton Hasler, Doctor der Theologie, Examinator bei Pastoral-Kon-

Konkurs-Prüfungen, Dekane des löbl. Landkapitels Rotweil und Pfarrer zu Oberndorf am Neckar.

Jesus Christus war gestern, und ist heute, und wird in Ewigkeit ebenderseibe seyn. Hebr. 13. v. 8. Erster Jahrg. 1r und 2r Band. Freiburg und Konstanz in der Herderschen Buchhandlung 1811.

Der gelehrte Verfasser zeigt schon in der Vorrede einen sehr gebildeten Verstand, ein tiefes Gemüth, und eine seltene Bekanntschaft mit dem Geiste der christlichen Beredsamkeit in jedem Zeitalter; von ihm ließ sich daher nichts Mittelmäßiges erwarten. Wirklich ist in seinen Predigten Ordnung, Kraft und eine reine Diction.

Seine Gelehrsamkeit wirft ohne zu prunken helle Strahlen über dieses Werk; seine naturhistorischen Kenntnisse benutzt er insbesondere zur öffentlichen Erbauung. Der denkende Religionslehrer wird hier einen reichen Schatz von Materialien finden, die er nach seinen Amtsbedürfnissen mit dem glücklichsten Erfolge verbrauchen kann; ein sehr vollständiges Sachregister wird ihm eine genaue Uebersicht gewähren. Diesen tiefdurchdrungen vom reinsten Stof der Wahrheit und Gottseligkeit durchdrungenen Predigten fehlt nur die ästhetische Anmuth und Gewandheit, welche unsere sentimentalen Leser in der Erbauungsschrift wie im Romane fordern, die in beiden nur eine angenehme Zerstreuung suchen, und höchstens nur eine unfruchtbare Thräne weinen wollen. —

ster Jahrg. 1tes Heft.

E

Landes

Landshuth 1811. bei Johann Thomann, Buchdrucker und Buchhändler.

VIII. Das Ganze der christlichen Sitten- und Glaubenslehre anbequem dem christlichen Kirchenjahr in 3 vollständigen Jahrgängen von Sonntags- und Festagspredigten bearbeitet und vorgetragen durch P. J. A. Furtner, Stadtpfarrprediger an der St. Martins-Kirche zu Landshuth. Dritter Jahrgang 607. S. in 8. nebst einer Musikbeilage und einem schönen Zistekupfer für die Herrn Subscribenten, welchen der Druckbogen noch wie bei den vorigen beiden Bänden für 3 Kreuzer abgeliefert wird.

Das wichtigste Predigtwerk, welches im Jahre 1811. erschienen ist, auf dessen Würdigung ich mich aber gegenwärtig nicht einzulassen darf, weil die oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung in unserm Kreise mit zu der Lesebibliothek ist aufgenommen worden und in dem December-Stück 1811. pag. 946. eine vorzügliche und sehr weitläufige Rezension enthält.

IX. Der Rosenkranz nach Meinung der heiligen katholischen Kirche zum öffentlichen und häuslichen Gebrauch. Ein Gebet- und Erbauungsbuch besonders zu Nachmittagsandachten der heiligen Zeiten und Festtage des Jahres in drei Theilen. Von Herenäus Haid, der Gottesgelahrtheit Doctor. Erster Theil. Die freudenreichen Geheimnisse unsers Herrn in sehr verschiedenen Weisen vom Advent bis zur Fasten XIV. 116. S. Zweiter Theil. Die schmerzhaften Geheimnisse

unsers Herrn in verschiedenen Weisen sammt den Betrachtungen des Kreuzweges S. 112. Dritter Theil. Die glorreichen Geheimnisse unsers Herrn in 6 verschiedenen Weisen sammt Betrachtungen zur Feier des achttägigen Andenkens der Verstorbenen. 220 S. Mit Bewilligung der Bischöfl. Ordinariate Freising, Regensburg, Konstanz, Salzburg, Passau. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage 1811. in kl. 8. Landshut gedruckt und zu haben bei Joseph Thoman. 15 sgl.

Der würdige Verfasser dieser vortreflichen Erbauungsschrift Doctor Herenäus Haid schrieb schon im Jahre 1809. eine lesenswerthe „Abhandlung (als Ankündigung) über die Metamorphose des Rosenkranzes nach dem Geiste der katholischen Kirche, oder über das Rosenkranzgebeth, 1ten wie es bisher gepflegt worden ist, aber 2ten wie es nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche gepflegt werden werden kann und soll.“ Landshut bei Joseph Thoman.

Der vorstehende Denkspruch aus dem zweiten Briefe an die Korinther im 3ten H. n. 6. v. „Gott hat uns zu Dienern des neuen Bundes tüchtig gemacht, der nicht im Buchstaben, sondern im Geiste besteht, denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist belebt,“ verräth die edle Tendenz mit seinem nachfolgenden Werke, den todtten, so oft mechanisch wiederholten Buchstaben des Rosenkranzes, durch den ächten Geist der Kirche zur Erleuchtung des Verstandes und Bildung des Herzens zu beleben.

Da

Da das Resultat der gemeinnützigen Bemühungen des Verfassers schon in der zweiten und vermehrten Auflage eines gelungenen Werkes vor unsern Augen liegt, so scheint eine nähere Anzeige gedachter Abhandlung über die Metamorphose des Rosenkranzes ganz entbehrlich zu seyn. Weil aber der Verfasser selbst in der Vorrede zur zweiten Auflage seine Amtsbrüder auffordert die Gründe genau zu würdigen, die ihn zur Beibehaltung und Verbesserung des Rosenkranzgebethes bewogen haben, so müssen auch wir vor der Würdigung dieser gehaltreichen Erbauungsschrift auf die einleitende Abhandlung unsere besondere Aufmerksamkeit richten.

Wer noch nicht klar sieht, warum der Rosenkranz noch einmal so ernstlich, und zur ausgetreiteten Einführung als Mittagsandacht zur Sprache kommt, oder gar wünscht, daß der Name einer Gebethform ganz aufhöre, die zur Erbauung wegen des durch Mißbrauch eingeführten mechanischen Verhens nur wenig beitragen könne, der lese den Eingang, und nach der Eintheilung in vier Abschnitte

Den 1ten: nothwendige Vorerklärungen. Der 2te: die bisher gepflegte und gewöhnliche Form des Rosenkranzgebethes lehrt, wie man gründlich ernst und bescheiden Mißbräuche rügen müsse, welche das Alterthum fast ehrwürdig gemacht hat, und die als solche von dem Volke noch nicht allgemein anerkannt werden.

Der

Der 3te enthält: die Deconomie des Rosenkranzgebethes nach dem Geiste der Kirche. Hier läßt es sich der Verfasser recht angelegen seyn, den Geist der Sache und die Absicht der Einführung und Fortsetzung des Rosenkranzes in voller Klarheit darzustellen und zu zeigen, daß sein Entwurf zur Verbesserung in dem nämlichen Geist aufgefaßt und bearbeitet worden sei.

Er schließt mit den auf den Grund unvermeidlicher Bedenklichkeit sich selbst vorgelegten Fragen pag. 31. „Aber wie ist diese Form des Rosenkranzes in die gottesdienstlichen Versammlungen, wie in die Häuser der Familien einzuführen? Es ist denn doch immer die alte gewohnte Feier, und das Volk wird vielleicht sagen: „unser Geistlicher bethet nun gar einen neuen Rosenkranz.“ — „Lassen wir die Sache beim Alten, und hüten wir uns vor den Neuerungen, welche das Volk sehr oft gegen uns kehren! werden vielleicht viele Priester der Gläubigen einwenden.“ Diese bedeutende Fragen beantwortet er in dem

4ten Abschnitte: der Weg, auf dem diese Form des Rosenkranzes

- a) in gottesdienstlichen Versammlungen,
- b) in den Häusern einzelner Familien eingeführt werden kann und soll.

Dieser Abschnitt ist voll pastoralkluger Bemerkungen

merkungen, welchen man seinen Beifall nicht versagen wird.

Zur Einführung der neuen Form des Rosenkranzes setzt er die Liebe und das Zutrauen der Gemeinde als Grundbedingungen voraus. Weil man den Rosenkranz durchgängig als ein mariantisches Gebeth betrachtet, so wünscht der Verfasser: daß die neue Einrichtung durch einen zweckdienlichen Vortrag an einem von Mariens Gedächtnispredigten eingeleitet, Nachmittags damit schon angefangen, und dabei Alles vermieden würde, was den auffallenden Schein einer recht absichtlichen Neuerung haben könnte. Den größten Schwierigkeiten, die sich bei der Einführung des umgestalteten Rosenkranzes als Familienandacht vorfinden, begegnete er auch mit sehr durchdachten Vorschlägen; doch hier dürfte der glückliche Erfolg lange noch hinter dem frommen Wunsch zurückstehen, weil der Geist der Zeit der häuslichen Andacht nicht hold ist. —

Wollte man auf den Ankauf dieses eben nicht kostbaren Werkes so viel verwenden, als sonst auf schöne Rosenkränze, so würde es bald in den Händen der meisten Katholiken seyn.

Das Titelblatt spricht den Umfang, den Inhalt und die Bestimmung des ganzen Werkes sehr deutlich aus. Dem ersten Theile schickt der gelehrte Hr. Dr. Haid eine Vorrede „an die Frommen des Volkes“ voraus, welche die brauchbarsten Materialien zum Kanzelvortrage liefert, der dem neuen kritischen Rosenkranz bei den öffentlichen

chen Gottesverehrungen einen willigen Eingang bewirken soll.

Die Einrichtung des neuen Rosenkranzes ist ganz nach dem Sinne der Kirche mit der Beibehaltung des apostolischen Glaubensbekenntnisses des Gebethes des Herrn und des englischen Grußes getroffen worden. Aber in der Zahl der Vater unser“ und der „Ave Maria“ weicht die Form von der alten weit ab. Denn in Hr. Haid's neuem Rosenkranz wird nach dem apostolischen Glaubensbekenntnisse und dem Gebethe des Herrn, der englische Gruß zur Vermeidung des verderblichen Mechanismus nur fünfmal wiederholt, wo die jedesmaligen Geheimnisse wie sonst eingeschaltet werden.

Jedem deutlich gesprochenen „Ave Maria“ folgt eine Betrachtung, welche in Kürze auf den Geist derselben aufmerksam macht, sie wird mit zwei Strophen aus einem Liede, und mit einem passenden Gebeth geschlossen. Darauf folgt eine Litanei der Feier des Tages gemäß, dann oft noch ein längeres Lied, und jedesmal ein Schlußgebeth.

Der erste Theil dieser geistreichen Erbauungsschrift nimmt recht zweckmäßig den Anfang mit dem Kirchenjahre, und geht bis zur Fastenzeit fort. Die Vorbetrachtung, nach dem Ausdrucke des Verfassers, welche der Rosenkranzandacht voraus geht, steht mit der sonn- oder festtäglichen Feier in einer absichtlichen Verbindung, und stimmt auch mit der Litanei ganz überein. Doch werden

werden einige auch auf andere Sonn- oder Feiertage passende Litaneien und Lieder wiederholt.

Die Auswahl der Lieder, und besonders der kleinen jedem ausgesprochenen Geheimniß folgenden Strophen ist meistens sinnig wie pag. 7 getroffen werden.

Jesus Christus den die Jungfrau im Tempel gefunden hat

Gott schenkt Kinder uns, dein Segen
Schenk uns auch den frommen Sinn
Tugend in ihr Herz zu legen
Sie für dich nur zu erziehn.
Sind sie dann aus unsern Händen,
Heil uns, wenn auch wir sie fänden
Wie Maria ihren Sohn
Hier an deinem heil'gen Thron.

Die Gebethe sind mit vieler Präcision ganz im Geiste der vorangegangenen Betrachtung abgefaßt. Die Wechselgebethe der Litaneien haben einen vorzüglichen Werth, ihr Inhalt ist lehrreich für den Geist, und fruchtbar für das Gemüth.

In einigen, wie am neuen Jahrestage pag. 63. herrscht unverkennbar die erhabene Sprache der Psalmen, und der fromme Nachruf des Volkes: „wir bethen dich an“ ist sehr zweckmäßig. Auch muß die Litanei p. 115. auf die Gemüther der Jugend einen tiefen Eindruck machen, wenn sie aus einem geschichtlichen Unterrichte „den jungen Daniel und Samuel, die Hirtenknaben David und Joseph“ kennt, mit welchen Jesus in seinem

seinem Knabenalter lobpreisend verglichen wird, und ausruft:

„Sei unserer Jugend schönstes Vorbild!“ — Wer zur öffentlichen oder häuslichen Andacht bei besonderer Veranlassung eine andere Litanei als die bereits vorhandenen zu haben wünscht, wird selbe in diesem Erbauungsbuche gewiß vorfinden.

Der für die Fastenzeit bestimmte „Rosenkranz“ macht den zweiten Theil des ganzen Werkes aus. Die Einrichtung ist ganz die nämliche, nur daß noch der sogenannte „Kreuzweg“ besonders für die heiligen Wochen nach der Bearbeitung des verdienstvollen H. Verfassers ist beigefügt worden.

Die Betrachtungen sind auch hier tief durchdacht, den Geheimnissen anpassend, die Auswahl der ganzen Lieder und einzelnen Abschnitte vorzüglich. Nach dem Schlusse der gewöhnlichen Rosenkranzandacht am Gedächtnistage des heil. Joseph sind die Gebethe, ein herrliches Lied, und eine Litanei ganz darauf berechnet, in ihm als den Nährvater Christi ein sehr anziehendes Vorbild in allen bürgerlichen Verhältnissen schön und wahr aufzustellen.

Auszüge kann ich mir nicht erlauben, weil der Kreuzweg noch eine besondere Erwähnung verdient, und ich die gewöhnlichen Gränzen einer Recension nicht überschreiten will.

Die Betrachtungen am Palmsonntage beziehen sich auf die Leidensgeschichte Jesu bis zum Urtheil des Pilatus. Dann folgt der Kreuzweg

in

in zwei Abtheilungen. Der Vorbetther spricht vor jeder Betrachtung „Christus ist uns zum ewigen Heile den Weg des Kreuzes vorangegangen!“ Darauf antwortet das Volk „auf daß wir in seine Fußstapfen des Leidens eintreten sollen.“ Nach der Betrachtung wird von dem Vorsänger ein einziger Vers gesungen, und von dem Volke in einem andern beantwortet:

Der Vorsänger: „Herr nun hast du aus-
gelitten,

Heil dem Volk am Kreuz
erfritten;

Zieh mich los vom Staub
der Erde

Dir nach: daß ich selig
werde.“

Das Volk: „Jesus ist am Kreuz ge-
storben,

Hat den Sündern Heil er-
worben,

Sein Tod führt zum Le-
ben ein

Brüder laßt uns dankbar
seyn!“ —

Darauf folgt ein der Betrachtung angemessenes Gebeth.

Der ganze zweite Theil wird mit einer heilsamen Betrachtung über die Grablegung Jesu, mit einer Litanei von dem Leiden und Sterben unsers Herrn, und dem daraus hergeleiteten Gebethe sehr nützlich beschloffen. Da wo man die so ge-

nannten Stationen besucht, sind zwar die Betrachtungen dieses Kreuzweges nicht so gestellt, daß sie ohne Hindernisse dabei gebraucht werden können, aber hinlängliche Materialien liefern sie zu fruchtbaren Betrachtungen und Gebethen jeder Art von Jesu Leiden und Tod.

Der dritte Theil des Rosenkranzes ist unstreitig der gehaltreichste. Den weißen Sonntag, an welchem nach einer Ursitte der christlichen Kirche die Neugetauften ihre weißen Kleider, die Sinnbilder der Unschuld ablegten, benutzte Hr. Haid zur Anfertigung einer Litanei von den Pflichten, die uns durch den Taufbund obliegen.

Am St. Markustage ist sowohl auf den Gang aus der Mutterkirche, wie auch auf Führung der Prozession um die Felder Rücksicht genommen worden; unter den Gesängen zeichnet sich ein Wechselgesang und die Litanei von allen Heiligen besonders aus; in dieser wird nicht nur das Andenken ihrer Namen, sondern auch ihrer vorzüglichsten Tugenden geehrt, und zur geflügeltesten Nachahmung gepriesen. Die Litanei von Gottes Größe, Weisheit, Güte und Herrlichkeit in seiner Schöpfung soll während des Ganges um die Felder gesungen werden, sie ist dem erhabensten Gegenstande ganz angemessen. Beide muß jeder Seelsorger lesen, für den öffentliche Erbauung noch einigen Werth hat.

Ein ähnliches Lob würde ich den übrigen Ausarbeitungen ertheilen müssen, ich breche daher ab, und bemerke nur noch: daß vom 3ten Sonntag

tage nach Pfingsten anstatt der Vorbetrachtung eine kurze Lebensgeschichte der Apostel voran geht, dann wirft der Biograph noch einen belehrenden Rückblick auf alle heil. Apostel. Vom siebenzehnten bis zum 23ten Sonntage nach Pfingsten, schildert er eben so kurz und anziehend das Leben der Heiligen: Barnabas, Thimotheus, Ignatius, des Märtyrer Polykarpus, Justinus des Märtyrers, des Bischofs und Märtyrers Cyprianus, Gregors des Großen, und schließt mit einem Anhange, woraus die Betrachtungen für die Sonntage die über 24 hinausgehen, genommen werden sollen.

Die Schattenseite des ganzen Erbauungsbuches ist sehr unbedeutend. Mystische Ausdrücke wie pag. 22. 2 Thl. wo Ursachen angegeben werden, warum Jesus die Taufe annahm,

„Um durch Demuth recht leer von dir selbst zu seyn.“ Um leer von dir selbst, — Gott recht in dich einzulassen. „Und pag. 149. 3 Thl. die gemeinbildliche Einkleidung einer Bitte, daß auch unsre Reden und Werke von Liebe triesen,“ kommen sonst nirgends vor. Reime, die nur durch eine unrichtige Aussprache als solche gelten können, wie „Magd, gebracht“ „Freuden, bereiten“ „Zierde, Würde“ „Schulter, Dulder“ fallen dem Liederdichter zur Last. —

Sehr wesentliche Verbesserungen sind schon bei der zweiten Auflage vorgenommen worden, vielleicht sucht der mühsame Hr. Verfasser in einer dritten diese poetischen Flecken zu tilgen, und
im

im kleinen Anhange der zweiten Betrachtung pag. 216. den auffallenden Anstrich einer gewöhnlichen Legende zu benehmen.

Die Betrachtungen welche Manche zu kurz scheinen werden, lassen sich ohne viele Anstrengung erweitern. Sollte diese geistvolle Erbauungsschrift bei öffentlichen Gottesverehrungen nicht immer als Rosenkranzgebeth ihre heilsame Anwendung finden, so würde sie doch durch Einschaltung anderer Gebethe in Verbindung mit kurzen Kanzelvorträgen, oder Erklärungen der heil. Schrift zu Mittagsandachten sehr leicht gebraucht werden können. —

Da sich Rezensent nicht von den anderweitigen sehr günstigen Würdigungen dieses Buches in seinem eigenen Urtheile befangen ließ, sondern von dem innern und vielseitigen Werthe desselben ergriffen fühlte, so nimmt er auch keinen Anstand es allen seinen Amtsbrüdern, als Seelsorgern zur Belebung öffentlicher Andacht und Beförderung eines ächt religiösen Sinnes recht dringend zu empfehlen. —

Prillmayr.

7.

Diöcesan = Nachrichten.

Nachtrag.

An Feuer = Societäts = Beiträgen sind an den Unterzeichneten noch eingesendet worden:

	M. Courant.	Rthl. fgl. d'.
Aus dem Archipresbyt. Kostenthal	20	14 2
" " " " " " " " " " " "	31	7 8
" " " " " " " " " " " "	29	9
" " " " " " " " " " " "	55	17 4 $\frac{3}{4}$
" " " " " " " " " " " "	47	11
" " " " " " " " " " " "	25	1 9 $\frac{3}{4}$
" " " " " " " " " " " "	17	5
" " " " " " " " " " " "	10	26 2 $\frac{3}{4}$
" " " " " " " " " " " "	15	8 7
" " " " " " " " " " " "	15	2 2 $\frac{3}{4}$

Summa 267 13 $\frac{3}{4}$

Indem ich über den richtigen Empfang, dieser Beiträge quittire, wiederhole ich meine innigste und herzlichste Dankfagung.

Lindenau den 11 April 1813.

v. Schubert,
Pfarrer.

Für

Für die beiden Capellane in Lindenau sind an dergleichen Beiträgen nachträglich eingegangen:

Rthl. fgl. d'.

Aus dem Archipresbyt. Kostenthal	2	13	1 $\frac{1}{2}$
" " " " " " " " " " " "	3	21	4
" " " " " " " " " " " "	3	19	6
" " " " " " " " " " " "	6	18	6
" " " " " " " " " " " "			
" " " " " " " " " " " "	8	22	8
" " " " " " " " " " " "	2	11	
" " " " " " " " " " " "	1	8	10
" " " " " " " " " " " "	1	24	9
" " " " " " " " " " " "	1	23	10

Summa 32 13 6 $\frac{1}{2}$

Joseph Hauke,
1ster Capellan.

Joannes Hoffmann,
2ter Capellan.

Der zu Groß = Glogau gestorbene Canonicus, Erzpriester, Kreis = Schulen = Inspector und Stadtpfarrer Schneider hat in seinem Testament dd. 9ten Novbr. 1812. die dortige katholische bei der Stadtpfarrkirche befindliche Schule und die in Nieder = Schrepau neu einzurichtende Schule zu Universalserben seines sämmtlichen Vermögens unter folgenden Bestimmungen eingesetzt.

„Das bisherige Schulhaus bei der hiesigen Pfarrkirche hat verschiedene Nachtheile, indem die Stuben theils zu enge, theils zu dunkel sind, daher die guten Kinder, unter denen immer einige mit

mit blöden Augen sich befinden, sich ungewöhnlich anstrengen müssen. Mein Wille ist daher, daß für die lernende Jugend ein ganz neues Schulhaus erbauet werde, wozu ich 5000 Rthlr. aus meinem Vermögen anweise. In dem massiv zu erbauenden Hause sollen vier Stuben angelegt werden, zwei unten und zwei oben eine Treppe hoch. Die zwei unten und die eine oben sollen zum Unterrichte der Kinder bestimmt und jede so geräumig seyn, daß wenigstens 80 Kinder darin Platz haben. Die vierte Stube soll vermietet und das Miethgeld gesammelt werden, um davon das Haus im erforderlichen Bau-stande zu erhalten."

„Zu Erbauung eines Schulhauses in dem Dorfe Nieder-Schrepan zum Nutzen der dort und in der Nähe befindlichen Kinder, welche oft nur mit großer Beschwerde die hiesige Schule besuchen können, widme ich 2450 Rthlr."

„Was von meinem Nachlasse nach Abzug der daraus zu entrichtenden Legate und obiger Summen übrig bleibt, darein theilen sich die zwei als Erben eingesetzten Schulen in demselben Verhältniß, wie ihnen oben die Bausummen angewiesen worden."

An Legaten hat der Verstorbene unter andern ausgesetzt:

- 1) der Kreisbibliothek, zu welcher sich sämtliche H. H. Pfarrer des Archipresbyterats vereinigt haben, seine theologischen Bücher und Zeit-

Zeitschriften, welche sich in einem besondern Schranken befinden.

Wollen die H. H. Bezirkspfarrrer die übrige Bibliothek nebst Landkarten und beiden Globis coelesti et terrestri im Ganzen kaufen, so soll ihnen dieses Alles für 500 Rthl. sammt dem Repositorio überlassen werden.

- 2) Der bei der Pfarrkirche in Groß-Slogau befindlichen Adam Rösner, Leopold Scholzischen Kranken-Fundation 300 Rthlr.
- 3) Dem dasigen vom Bürgermeister H. Schreiber eingerichteten Waisen-Institute 100 Rthl.
- 4) Dem allgemeinen Armenregister bei der dortigen Pfarrkirche 50 Rthlr.
- 5) Dem dortigen Stadt-Hospital 100 Rthl.
- 6) Der Pfarrkirche in Volkowiz einen Pfandbrief von 100 Rthlr. Die davon fallenden Interessen sollen aufbewahrt werden, bis solche mit dem Capital zureichen, um in dem Presbyterio statt des Ziegelpflasters ein Steinplattenpflaster zu legen.
- 7) Dem Hospital zu Volkowiz 20 Rthlr.

Der Königl. Accise-Einnehmer H. Peisker zu Jütz hat der katholischen Schule in Lossen Briegischen Kreises außer 17½ Rthlr. N. M. auf einen Bücher-Schrank und eine Anzahl Schulbücher noch eine Summe von Fünfzig Rthlr. N. M. zu einer immerwährenden Fundation auf Anster Jahrg. 18 Hest. I schaf-

schaffung von Schulbüchern für arme Schulkinder geschenkt.

Derselbe Wohlthäter hat in die katholische Schul-Fonds-Casse der Stadt Meisse 100 Rthlr. Courant-Münze gezahlt. Von diesem Capital sollen 15 Rthlr. zum Ankauf zweckmäßiger Religionslehr- und Unterrichtsbücher und 5 Rthlr. zur Anschaffung eines Bücherschranks, worin gedachte Bücher aufzubewahren sind, verwendet, die übrigen 80 Rthlr. aber elocirt und die Zinsen zur immerwährenden Ergänzung dieser kleinen Bibliothek angewendet werden. Die Bücher sind für arme katholische Schulkinder bestimmt, unter welche sie der jedesmalige Stadtpfarrer gewissenhaft zu vertheilen hat.

Der in Rauschwitz verstorbene Besitzer einer doppelten Dreischgärtner-Nahrung B a l e n t i n K l i m hat in seinem unterm 24. Octbr. v. J. publicirten Testamente der katholischen Schule in Jatschau ein Legat von 200 Rthlr. in Pfandbriefen ausgesetzt, wovon die Zinsen zum Besten armer Schulkinder verwendet werden sollen.

Der i. J. 1810. verstorbene Pfarrer zu Rabzen Carl Beschorner, hat in seinem Testament bestimmt, daß wenn alles, wie er es verordnet, berichtigt worden, das Uebrige seiner Verlassenschaft ausgelehnt, und für die davon eingehenden Zin-

Interessen für eingepfarrte arme Schulkinder Schuthe und Strümpfe geschafft werden sollen. Dieser der Schule zufallende Ueberschuß des Nachlasses beträgt 896 Rthlr.

Der verstorbene Sandstifts-Prälat Strobach hatte zur Errichtung einer Industrieschule auf dem Sande hieselbst ein Legat von 2000 Rthlr. in Pfandbriefen bestimmt. Durch die inzwischen eingetretene Aufhebung des Stifts war indessen zeit-her die Errichtung dieser Schule verhindert worden. Da ein Capital von dieser Höhe zu gedachtem Zweck nun sicher gestellt werden soll und bereits die Interessen davon gezahlt werden, so ist die Industrieschule nach Ostern d. J. eröffnet worden.

Der zu Stanowitz im Striegauischen Kreise gestorbene Landrath von Richthofen hat in seinem Testament de public. den 7. März d. J. ein Capital von 700 Rthlr. ausgesetzt, wovon die Interessen dem katholischen und evangelischen Schul-lehrer in Stanowitz zu gleichen Theilen gezahlt werden sollen.

Der Geheime Rath und General-Landschafts-Director Graf von Haugwitz hat in seinem Testament de public. den 22. März 1813. der katholischen Schule in Nimkau zu einer Foundation auf

auf die nöthigen Schulbücher 100 Rthlr. ausgesetzt.

Der ungenannte Wohlthäter, welcher der Industrieschule in Schönau schon früher 2700 Rthl. schenkte, hat derselben nun noch 300 Rthlr. in Pfandbriefen mit der Bestimmung ausgezahlt, daß die Zinsen zum Ankauf der Prämien und zur Ausrichtung eines ländlichen Festes verwendet werden sollen.

In der durch die thätigen Bemühungen des Canonicus, Erzpriester und Stadtpfarrer Hr. Weber in Landeshut fortdauernd bestehenden Industrieschule wurden im Jahr 1812. an Arbeits-Material verbraucht: 37 Schock 34 Ellen Leinwand, 1 Schock 55 Ellen Cattun, 50 Ellen Schleier, 1 Stein 2 Pfund 29 Loth Baumwolle, 7 Stein 26 Pfund Schafwolle, 11 Pfund 12 Loth Seide, 7 Pfd. 19 Loth Seidenhaasen, 23 Stück Zwirn. Durch die Verarbeitung dieses Materials wurden von den 55 Kindern, welche diese Anstalt besuchen, verdient: in der Näh=Classe 81 Rthl. 12 sgl. 6 d. in der Strick=Classe 181 Rthlr. 26 sgl. 6 d. in der Spinn=Classe 6 Rthl. 3 sgr., in der Zupf=Classe 2 Rthlr. 2 sgl. 6 d. zusammen 271 Rthlr. 14 sgl. 6 d.

Ein

Ein großer Theil der katholischen Einwohner in der Ohlauer Vorstadt zu Breslau ist arm und die Eltern schicken daher ihre Kinder schon frühzeitig in die Fabriken, wo diese für sie das Brod mit verdienen helfen müssen. Dadurch werden sie aber an dem Schulbesuch verhindert und Unwissenheit ist die traurige Folge davon.

Der Archipresbyterats- und Pfarrverweser H. Kändler zu St. Mauritz hat daher unter rühmlicher Mitwirkung des Fabrikanten H. Milde eine sogenannte Abendschule eingeführt, deren Zweck dahin geht, daß diejenigen Kinder, welche am Tage in den Fabriken arbeiten, des Abends im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Christenthum unterrichtet werden. Er machte diese neue Einrichtung am Neujahrstage dieses Jahres der Gemeinde von der Kanzel bekannt. Den 4. Januar wurde die Schule selbst eröffnet und in kurzem von 80 katholischen Kindern besucht, die sonst ohne allen Unterricht aufwuchsen. Sie wird im Winter von 5 bis 7 Uhr und im Sommer von 7 bis 9 Uhr gehalten. Zur Bestreitung der Beheizung und Beleuchtungskosten haben sich Anfangs einige Wohlthäter gefunden. In Ansehung der andern Schulbedürfnisse hat die städtische Armen=Direction für die ganz armen Kinder monatliche Beiträge zu leisten versprochen. Möge die Fortdauer dieser zweckmäßigen Anstalt durch hinreichende Unterstützung auf lange Zeit gesichert werden!

Der

Der 16. März d. J. war für die Veteranen des schlesischen Klerus ein in jedem Betracht ebenso feierlicher als merkwürdiger Tag, da an demselben die festliche Einweihung des aus der inneren Stadt Meisse nach dem an der sogenannten Mährengasse belegenen vormaligen Kapuzinerkloster-Gebäude translocirten Priesterhauses begangen ward.

Bereits längere Zeit vorher hatte der Inspector dieses Instituts der Dohmherr H. Franz von Paula Schmitt mehrere Einladungsschreiben an die benachbarten Archipresbyterate ergehen lassen, um diese Feier durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Geistlichen zu erhöhen.

Und wirklich war die Versammlung an diesem Tage eine der angesehensten und zahlreichsten in unserer Gegend. Das Fest selbst begann des Morgens um 9 Uhr, wo sich im feierlichen Zuge die Institutsmitglieder, dann der Königl. Commissarius und Polizeidirektor zu Meisse, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adlerordens Herr Stegmann, begleitet von den beiden Fürstbischöf. Commissarien dem Canonicus, Erzpriester und Stadtpfarrer zu Ottmachau H. Hofmann und dem Fürstbischöf. Rath, Canonicus und Stadtpfarrer zu Patschkau Hr. Dr. Ribor und endlich die anwesenden Geistlichen der Meisser, Ziegenhölzer, Grottkauer und Neustädter Archipresbyterate aus der Wohnung des H. Priesterhausinspectors in die dortige Kirche begaben.

Hier

Hier hatten sich bereits die Angesehensten des Militär-, Adel- und Civilstandes aus der Stadt als Theilnehmer an dieser Feierlichkeit eingefunden; und nachdem die angewiesenen Plätze eingenommen waren, wurde der Gottesdienst mit einer Predigt über den Geist der wahren christlichen Wohlthätigkeit, von dem Curatus zu Altstadt bei Meisse H. Gerstel eröffnet. Dieser folgte das feierliche Hochamt, welches von dem obgedachten Fürstbischöf. Commissarius H. Hofmann gesungen wurde und die vorzüglichsten Musiker und Dilettanten aus Meisse begleiteten. Hierauf wurde der ambrosianische Lobgesang unter Aufsetzung des Allerheiligsten von dem J. B. Rath H. Dr. Ribor angestimmt, und nach verrichteten Gebethen für des Königs Majestät die kirchliche Feierlichkeit mit Ertheilung des heil. Segens beschlossen.

Die gesammte anwesende Geistlichkeit wurde sodann mit den Institutsmitgliedern auf eigene Kosten des H. Inspectors in dem großen Speisesaale mit einem Mittagsmahle an einer Tafel von 45 Personen bewirthet. Wobei von genanntem H. Inspector ein dreimaliges Lebe Hoch! auf das Wohl Sr. Königl. Majestät, als des gnädigsten Wohlthäters dieses Instituts und des Königl. Hauses; von dem Königl. Commissarius und Polizeidirector H. Stegmann aber für des regierenden H. Fürstbischöfs Durchlaucht unter der lautesten Beistimmung aller Anwesenden ausgebracht ward. Der übrige Clerus bezeugte auf eine gleiche Weise

den

Kürstbischöfl. H. H. Commissarien ihre dankbare Hochachtung, womit dieser rührend frohe Tag sich endigte.

Der Gemeingeist und das Bestreben zur Beförderung der guten Sache beizutragen, hat mehrere Herrn Geistliche in den niederschlesischen Archipresbyteraten bewogen, freiwillige Beiträge für das hiesige neue Priesterhaus-Institut zu subscribiren und damit durch 6 nach einander folgende Jahre zu continuiren, um dadurch die Fonds dieses Etablissements für Geistliche zu vermehren, besonders aber, um dieses wohlthätige Institut so zu unterstützen, daß die Hülfquellen desselben, welche aus der neuen Dotation fließen, nicht gleich durch die nachmahenden Bedürfnisse der ersten Einrichtung erschöpft werden möchten.

Für das Jahr 1813. sind an dergleichen Subscriptions-Geldern bei mir eingegangen:

	Rthl. sgl. d ^r .	
a. Aus dem Löhner Archipresb.	9	15 —
b. Landshuther	11	— —
c. Hirschberger	10	— —
d. Striegauer	32	— —
e. Jauerschen	15	— —
f. Vollenhayer	4	15 —
und g. Kiegnitzer	6	28 10 ² / ₃
zusammen 88		28 10 ² / ₃
		Courant.

Indem ich den richtigen Empfang dieser vorgerechneten Beiträge hiermit öffentlich bescheinige, und Namens des Instituts darüber dankbar quittire, füge ich noch die Versicherung hinzu, daß es mir sehr angelegentliche Pflicht seyn wird, diese milden Gaben ganz der Absicht gemäß zu verwenden.

Neisse den 2. März 1813.

Der Priesterhaus-Vorsteher und Dohmherr
Schmitt.

Todesfälle.

1812.

Den 13. August starb der ehemalige Curatus in Schawoine und zuletzt Vicarius in Neisse Johann Anders.

Den 31. Decbr. der gewesene Vicarius und Vice-Dechant in Neisse Ernest Scholz, alt 77 Jahr am Schlagfluß.

1813.

Den 16. Januar der Prälatus Custos zu Oppeln und Pfarrer in Groschowitz Carl Durich, alt 70 J.

Den 18. Januar der Pfarrer zu Birngrütz Ignaz Tilzer, alt 77 J. an Altersschwäche.

Den 6. Febr. der Prälatus Cancellarius des hohen Dohmstifts, Prälatus Scholasticus desselben Collegiatstifts zum heil. Kreuz in Breslau, Canoniceus in Minden und Fürbischöfl. Consistorialrath Cajetan Graf Schaffgotsch im 69sten Jahre.

Den 6. Febr. der Pfarrer Melchior Oppolsky in Preßwitz, alt 68 J.

Den 10. Febr. der Pfarrer zu Herzogswalde Florian Navarra im 51sten Jahre am Nervenschlage.

Den 17. Febr. der Pfarr-Administrator Joseph Beybrauch in Woinowitz, alt 50 J. 1 M. 16 T. in Folge eines Nervenfiebers vom Schlage gerührt.

Den 17. März der Erdmönich und Beichtvater des aufgelösten Jungfräul. Stifts in Ratibor Ferdinand Schubert.

Den 17. März der Weltpriester Anton Otto in Schönau am epidemischen Nervenfieber.

Den 27. März der Exconventual des aufgelösten Stifts Leubus Augustin Kinscher.

Den 2. April der Pfarrer zu Nossen Malachias Klar, alt 67 J. an einer Nervenkrankheit.

Den 7. April der Exconventual des aufgelösten Stifts Grüssau und Pfarrer in Reichenau Florian Weiß.

Den 11. April das Mitglied des aufgelösten Stifts zu St. Mathias und Pfarrer in Cunzendorf Kreuzburgischen Kreises Ludwig Arzepichy.

Den 23. May der Pfarrer zu Bärdsdorf Anton Münzer alt 89 J. an Entkräftung.

Anstellungen und Beförderungen.

Im December 1812.

Der Capellan Petrus Czichy in Brieg zum Curatus daselbst.

Im

Im Januar 1813.

Der zeitliche Seminarien-Director Stenzel in Sagan zum Administrator der dortigen Stadt-Pfarodie.

Der Curatus in Hünern Anton Urbich zum Pfarrer in Hohengiersdorf.

Der Pfarrer Seeliger in Hohengiersdorf zum Curatus in Hünern.

Der Pfarrer in Chroszina Caspar Kottschod zum Pfarrer in Schalkowik.

Im Februar.

Der Pfarrer Fischer in Bunzlau zum Administrator des dortigen Archipresbyterats, nachdem der Pfarrer Steiner in Barthau um Entbindung von dem Posten eines Episcopis gebethen hat.

Im März.

Der Capellan Johann Bochennek in Guttentag zum Pfarr-Administrator in Centawa.

Der Administrator Johann Krupsky in Woschütz zum Pfarrer daselbst.

Der Canonicus und Pfarr. Jorni in Deutschkamitz zum Pfarrer zu St. Nicolai in Breslau.

Der Administrator zu St. Nicolai in Breslau Johann von Rosenberg zum Pf. in Deutschkamitz.

Der Capellan Quosel in Rosenberg zum Local-Capellan in Budkowitz.

Der Excustos der aufgelösten Capuciner-Kloster Joseph Rieger zum Pfarr-Administrator in Namslau.

Nach-

Nachdem der Canonicus und Stadtpfarrer Hoffmann in Ottmachau die Posten eines F. B. Commissarii und Erzpriesters wegen seines Alters resignirt hat:

Der Fürstbischöfliche Rath, Canonicus und Stadtpfarrer in Patschkau Dr. Libor zugleich zum F. B. Commissarius im Meißner Fürstenthum.

Der Canonicus, Kreis-Schulen-Inspector und Pfarrer Stehr in Ralkau zum Assessor des F. B. Commissariats.

Der Pfarrer Gramson in Gläsendorf zum Erzpriester im Ottmachauer Bezirk.

Der Capellan Simon Schier in Brieg zum Feldprediger bei dem in Schlesien mobil gemachten Truppen-Corps.

Der Capellan Joseph Werner in Grottkau zum Pfarr-Administrator in Schnellwalde, nachdem der Erzpriester und Pfarrer Bauch daselbst diese Posten wegen Alterschwäche resignirt hat.

Im April.

Der Professor Ordinarius der Theologie an der Universität zu Breslau Anton Regenbauer zum Pfarrer in Trachenberg.

Der Administrator Michael Anjol in Preßwitz zum Pfarr-Administrator in Pawlowitz.

Der Capellan Andreas Becker in Bodland zum Pfarr-Administrator in Cunzendorf.

Der Exprior zu Warmbrunn Laurentius Klenner zum Pfarrer daselbst, und da die zeither nach Warmbrunn adjungirten Parochien Hermsdorf und Voigtsdorf davon separirt worden:

Der

Der zeitherige Pfarrer in Neuen Franz Klenner zum Pfarrer in Hermsdorf.

Der Administrator Philipp Wache zum Pf. in Voigtsdorf.

Im May.

Der Administrator Joseph Beith in Preichau zum Pfarrer daselbst.

Der Administrator Joseph Vermund in Herzogswalde zum Pfarrer daselbst.

Der Administ. Andreas Juraschel in Pohl. Wartenberg zum Pfarrer daselbst.

Der Prätatus Custos, Kreis-Schulen-Inspector und Erzpriester Zolondek zu Mattibor zum Administrator der dortigen Stadtparochie.

Der Capellan Steiner in Frankenstein zum Administrator der Parochie Bärdsdorf.

Der Local-Capellan Thomas Rinke in Budkowitz zum Pfarrer in Chroszina.

Der Local-Capellan Gregorius Meiß in Siegerzin zum Curatie-Administrator in Pitschen.

Der Pfarrer Reittenhard in Neustadt zum Erzpriester des dortigen Bezirks.

Im Juny.

Der Pfarrer Klopsch in Corsenz zum Erzpriester und Kreis-Schulen-Inspector im Trachenberger Bezirk.

Orts:

Ortsveränderungen der Capellane.

Im Januar. Der Capellan Joseph Amler in Münsterberg nach Schweidnitz. Der Cap. Przybilla in Gostitz nach Münsterberg. Der Cap. Gregorius Frömrich von Frankenberg nach Wartha. Das Mitglied des aufgelösten Eistercienser-Stifts Camenz Thaddäus Prause als Capellan nach Frankenberg.

Im Februar. Die Mitglieder des aufgelösten Stifts Gräfsau Idephons Elsner und Dionisius Heyer als Capellane nach Warmbrunn; Alerius Wolf und George Scholz nach Gräfsau. Der Exconventual des aufgelösten Dominicaner-Klosters in Rattibor Sebastian Andreas Skovronsek als Capellan nach Lissel. Der Cap. Ignatz Dzurek in Lubowitz nach Zworkau. Der Ex-Quardian des aufgelösten Minoritten-Klosters in Oppeln Arnold Gabor als Capellan nach Krappitz.

Im März. Der Welpriester Franz Rodewald aus Seitsch, welcher die ihm früher angewiesene Station in Wahren wegen Krankheit nicht antreten konnte, nach seiner Herstellung als Capellan nach Margareth. Der Cap. Andreas Becker in Margareth nach Bodland. Der gewesene Administrator zu Namslau Johann Siemza als Cap. nach Pohl. Wartenberg. Der Cap. George Dertel in Hermisdorf nach Riegersdorf. Der Cap. Franz Knauer in Riegersdorf nach Leippe. Der Cap. Jacob Ender in Lubeczko nach Larnowitz. Der Welpriester und zeitherige Hauslehrer Ignatz Ritter als Cap. nach Grottkau.

Im

Im April. Der Exconventual des aufgelösten Minoritten-Klosters zu Beuthen Alphons Carl Gonsa als Cap. nach Rosenberg. Der Exconventual des aufgelösten Stifts Leubus Franz Breitkopf als Cap. nach Eriegau.

Im Mai. Der Capell. Franz Holezko in Zembowitz nach Lubeczko. Der Exconventual Ernest Gaus als Cap. nach Zembowitz.

Subscriptions-Anzeige.

Meine herausgegebene Anweisung:

„die wahren Grundsätze der deutschen Rechtschreibkunst, ein Leitfaden für Lernende, und ein Rückblick für Geübtere, &c.

hat viel Beifall gefunden und ist vergriffen. Ein hoher Wink der hochl. Königl. kathol. Schulendirection für Schlesien und für die Grafschaft Glatz war die Veranlassung derselben. Sie ward von der hochwürdigen Fürstbischöf. Schulen-Commission zweckmäßig befunden und empfohlen. Auch im Auslande hat man sie gewürdigt, weil auf wenigen Bogen Alles zusammengedrängt ist, was zur gründlichen Erlernung der deutschen Orthographie nothwendig ist.

Ehestens werde ich eine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe drucken lassen. Um die Stärke derselben ungefähr bestimmen zu können, bitte ich die hochverehrten Herren Schulkreis-Inspektoren, Rectoren und Professoren der Gymnasien, Schullehrer und jeden, den dieses Werkchen interessiret, um gefällige postfreie Anzeige, wie viel Sie wohl Exemplarien für die Schulen werden benö-

benöthiget seyn. Vorhin kostete das Exemplar 6 gr. N. N. Obgleich der Werth der Münze seit dieser Zeit sich verändert hat, so hoffe ich doch, wenn ich durch eine ansehnliche Subscription unterstützt werde, es wieder in diesem Preise liefern zu können, ungeachtet es noch stärker werden wird. Es ist eigentlich ein Anhang zum Lesebuche, und kann dazu gebunden werden. Das erste Exemplar ist der Bedürftigkeit gewidmet.

Auch meine in drei großen Folioblättern, herausgegebenen nach der Schönheitlinie entworfenen

„Englisch-Lateinischen Kursiv-Französischen Coulee-Deutschen Kurrent- und Kanzlei-Musterschriften,“

haben den Beifall der hohen geistlichen Behörde und anderer Kenner gefunden, sind schon in vielen Schulen eingeführt, und stehen Jedem, mit Vergnügen zu Dienste. Gestochene Liniennuster und gedruckte Linienbogen, welche bei Anfängern und Allen, die eine schöne geregelte Hand wollen schreiben lernen, die Fortschritte so außerordentlich befördern, sind auch wieder, erstere für 1 Sgl. das Blatt, und letzteres der Bogen für 2 Kreuzer N. N. vorrätzig.

Fritsch,

Schulrektor, Vorsteher und Lehrer des Kinderstiftes zur schmerzhaften Mutter, Lehrer der Recht- und Schönschreibekunst des Königl. kathol. Gymnasiums, wirkliches Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, und Ehrenmitglied und Correspondent der Königl. Sächsl. Leipziger ökonomischen Societät.

